



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

424 (12.9.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148489)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Fragebogen 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 2.49 pro Quartal.
Einzel-Nummern 3 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 50
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichen und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mitagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 843
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 424

Dienstag, 12. September 1911.

Abendblatt.)

Die schlesische Zentrumsfrende.

Der Geschäftsführende Ausschuss der Schlesischen Zentrumspartei erlässt zum Streit „Köln-Oppersdorff“ eine Erklärung in der „Schlesischen Volkszeitung“ (Nr. 415), die zu Anfang recht energische Töne anschlägt, die von der „Köln. Volksztg.“ geforderten Konsequenzen gegen den Grafen Oppersdorff und die Schlesische Frende aber am Ende doch nicht zieht. Da heißt es:

Herr Boier Weiß hat in einem kürzlich erschienenen Buche die Politik des jetzigen Zentrums in einer Weise dargestellt, die die schärfste Abwehr der zuständigen Parteinstanzen notwendig machte. Herr Graf Oppersdorff hat öffentlich diese Schrift verteidigt. In und ausländische Blätter haben daraufhin die politische Tätigkeit und sogar die treuherzige Gesinnung der jetzigen Zentrumsführer auf das verheerendste angegriffen und verächtlich und den Grafen Oppersdorff als den alleinigen Träger wahrer katholischer Gesinnung und Zentrumstradition im Gegensatz zu jenen Männern hingestellt, ohne daß Graf Oppersdorff sich dagegen verwahrt und diese Angriffe mißbilligt hätte. Herr Harrer Dr. Meborowski hat in einem Artikel eines dieser ausländischen Blätter, als dessen Verfasser er sich bekennt, in ähnlicher Weise die Zentrumsführer angegriffen. Die „Oberschlesische Volkszeitung“ hat diese Artikel teils ohne Kommentar wiedergegeben, teils zustimmend besprochen. Daher hat die „Schlesische Volkszeitung“ als Zentralorgan der Schlesischen Zentrumspartei nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, gegen diese Angriffe mit aller Schärfe Stellung zu nehmen, im Interesse der Partei und um die Integrität unserer Wähler zu vertheidern.

Das liegt sich immerhin recht peinlich für den wiederholt angegriffenen Grafen und Zentrumsgesandten, aber das „Urteil“ selbst fällt milder aus und wendet sich nicht mehr gegen den Grafen, sondern nur gegen sein Gesolge, die 35 Geistlichen in Oberschlesien, die sich in seinem Namen gegen die Kölner Richtung öffentlich verschworen haben. Ihre Schilderhebung wird „aufs tiefste bedauert und für unvereinbar mit der Parteidisziplin erklärt“. Im übrigen langt nur noch zu einem „rückhaltlosen Vertrauensvotum“ für Reichs- und Landtagsfraktion. In einem scharfen Schnitt im Sinne der „Köln. Volksztg.“ fühlt man sich nicht mehr kräftig genug. Die „Oberschlesische Volksztg.“ aber, die die Frende führt, erhält jetzt schon von schlesischen Zentrumsbüchern („Grazer Gebirgsboten“, „Neustädter Btg.“, „Gleiwitzer Volksstimme“) offene Unterstützung; in letzterer zitiert Erzieher Fiascha ein Wort des schlesischen Zentrumsvorsitzenden Dr. Porisch, das dieser 1906 in Straßburg gesprochen hat: Die Zentrumspartei ist die politische und parlamentarische Vertretung des katholischen Volkes dergestalt, daß das corpus catholicorum mit dem corpus centri sich deckt. Und die „Oberschlesische Volkszeitung“ (Nr. 208) rüft zu den Waffen: „Wachung, ihr Schlesier, die unerlöschliche Quelle der „Kölnischen Ränke“ beginnt besonders kräftig zu sprudeln.“ Zentrumskräfte unter sich, die sich gegenseitig die Waage herunterreißen.

Die „Köln. Volksztg.“ ist sehr befriedigt von der Erklärung des geschäftsführenden Ausschusses der schlesischen Zentrumspartei und übersieht gerne, was sie nicht bringt. Während die dem Grafen Oppersdorff nachstehende Frende sich gestellt habe,

als Vertreter die schlesischen Parteigenossen gegen die „Köln.“ und als habe sie die Aufgabe, eine unberechtigte Einmischung der „Köln.“ in die schlesischen Parteiverhältnisse zurückzuweisen, zeige sich nun, daß es keine Meinungsverschiedenheit zwischen der Gesamtpartei des Zentrums und der schlesischen Zentrumspartei gebe. Aber diese „hochfreudliche“ Tatsache hat das Gemüt der „Köln. Volksztg.“ nicht sanfter gestimmt gegen den Grafen Oppersdorff, sie will dieses Opfer unter allen Umständen haben:

Der Versuch, mit partikularistischen Mitteln Zwietracht zu säen, ist ebenso fehlgeschlagen, wie der Versuch, das Zentrum in Richtungen gespalten zu lassen, ein Versuch, den die Mainzer Generalversammlung des Augustinervereins beinahe einstimmig zurückgewiesen hat. Wer gegen den politischen nichtkonfessionellen Charakter der Zentrumspartei offen oder verdeckt ankämpft, vertritt keine Richtung innerhalb der Partei, sondern stellt sich außer halb der Partei. Nach der programmatischen Erklärung des Landesauschusses der Zentrumspartei ist das ja auch selbstverständlich. Nur in der vubligistischen Leiwache des Grafen Oppersdorff scheint man immer noch zu glauben, innerhalb der Zentrumspartei gegen ihre programmatische Grundlage ankämpfen zu dürfen. Und Herr Graf Oppersdorff selbst erklärt, mit beiden Füßen auf dem Boden des Zentrumsprogramms zu stehen, vermeidet es aber ebenso sorgfältig, die dem Parteiprogramm höhnsprechenden Artikel der „Oberschlesischen Volkszeitung“ in Ratibor zu mißbilligen, wie er es trotz aller Aufforderungen abgelehnt hat, die Hebe in Oesterreichs Katholisches Sonntagblatt gegen seine Partei und Fraktion zu mißbilligen. Nach seiner Erfahrung hält es schwer zu hoffen, daß Herr Graf Oppersdorff noch den Rückweg zu seiner Partei finden werde. Er wird aber doch nicht umhin können, zu der klaren und prägnanten Erklärung der schlesischen Parteileitung ebenso ungewildigt Stellung zu nehmen. Ihre Zuständigkeit für ihn als schlesischen Abgeordneten und für seinen bisherigen Wahlkreis Glatz-Habelschwerdt kann auch von dem Ratiborer Blatte nicht angefochten werden. Ein Ausweichen gibt es nicht mehr. Entweder geht Herr Graf Oppersdorff mit der Partei, deren unabhängiges Organ für Schlesien jetzt gesprochen hat, oder er geht gegen sie. Ein Drittes ist nicht denkbar.

Wie wird sehr gespannt, ob es der „Köln. Volksztg.“ gelingen wird, den Grafen Oppersdorff in die Arnie zu zwingen oder falls er sich nicht duckt, seine Entfernung aus dem Zentrum durchzusetzen. Die Kräfteprobe zwischen der „Köln. Volksztg.“ und dem Grafen Oppersdorff wird zu einer Kräfteprobe zwischen den beiden sich bitter hassenden und sich weitend befindenden Richtungen, und man darf sehr gespannt sein, welche obliegen wird, die vorgeblich interkonfessionelle oder die ehlich ultrakonfessionelle. Am Schicksal des Grafen Oppersdorff wird man ablesen können, welche die eigentliche Macht hat.

Der Kampf um Marokko.

Zur Eingabe der Hamburger Marokko-Interessenten.

Zu der in der Tagespresse veröffentlichten Eingabe der in Marokko interessierten Hamburger Firmen an das Auswärtige Amt wird uns von hervorragend sachkundiger Seite geschrieben:

Die Eingabe ist unterzeichnet von all den großen Firmen Hamburgs, die in einem direkten, zum Teil sehr langjährigen Verkehr mit Marokko stehen; ihnen haben sich weit über 200

solcher Handelshäuser angeschlossen, die in- und außerhalb Hamburgs schon heute die Erfahrung gemacht haben, daß der wachsende politische Einfluß Frankreichs in Marokko den deutsch-marokkanischen Handel in seinem Lebensnerv trifft; denn gegen den Mißbrauch der widerrechtlich von den Franzosen in die Hand genommenen politischen Gewalt zur Unterdrückung legitimer Erwerbstätigkeit richtet sich das Schriftstück.

Es sind alle Punkte zusammengefaßt worden, denen wir vereinzelt hier und da in der Presse begegneten, und man sieht, daß diese Männer, die doch lebendig und fallbürtig nur nach den realen Vorgängen zu urteilen gewohnt sind, in fast jeder wirtschaftlichen Beziehung an ihrem eigenen Leibe gefühlt haben müssen, wie schwer und vernichtend der französische politische Einfluß in Marokko auf den deutschen Interessen laßt.

Wenn die Ausdrucksweise auch gewissermaßen kaufmännisch vorsichtig gewählt ist, so läßt sich doch daraus erkennen, daß festgestellt werden soll, wie Frankreich in all und jedem schon heute dort, wo es in Marokko herrscht, die völlige Vernichtung alles und jedes deutschen wirtschaftlichen Einflusses mit eisernem Zielbewußtsein verfolgt hat. Polizei, bureau arabe, Telegraph und Post, kein Handwerkzeug ist unbenutzt gelassen worden, um die Stellung unseres Handels, unserer Schifffahrt und Industrie nach jeder Richtung hin zu untergraben.

Man sieht von diesen Stellen aus mit sehr bedenklichen Blicken eine Zukunft nahen, in der Frankreich über ganz Marokko hin diese Kräfte gegen uns auspielen kann. Dann ist es endgültig aus mit unserem Anteil an der wirtschaftlichen Erschließung eines Gebietes, das nach Ansicht der Firmen noch ganz unerschöpfbare Möglichkeiten für die Zukunft bietet.

Die Eingabe unterläßt es, konkrete Vorschläge zu machen, auf welche Weise dieser unseren Handel vernichtende Fortgang der Dinge aufgehalten werden soll. Doch läßt sich aus dem dritten Absatz erkennen, worin die Absichten gehen:

Rein formale auf dem Papier stehende wirtschaftliche Gleichberechtigung wird uns in Zukunft ebenso wenig helfen, wie es bisher die Algecirasakte getan hat. Wirtschaftliche Garantien können eben in einem Lande wie Marokko nur dann geboten werden, wenn politischer Einfluß sie sichert. Der deutsche Handel, die deutsche Industrie können nur dann in Marokko ungehindert zur Entwicklung kommen, wenn entweder rücksichtslos der Zustand hergestellt wird, den die Algeciras-Akte festsetzt, oder wenn in regionaler Teilung auch ein Einflußgebiet politischer Natur vorbehalten bleibt, in dem wir, wenn durch die französische Praxis in ihrem Wirkungsbereich und Hemmungen entgegengesetzt werden, mit gleicher Münze zahlen können.

Tatsächliche Gleichberechtigung deutscher Unternehmungen ist auf irgend einem anderen Wege nimmer zu erreichen. Nehen sich französische Polizei, bureau arabe, Militärmissionen, Einfluß auf Post und Telegraph erst über ganz Marokko, dann wird die letzte deutsche Firma bald marokkanischen Boden verlassen müssen.

Die Franzosen haben die Algeciras-Akte mißachtet, und sie haben sich nicht um den Vertrag vom 9. Februar 1909 gekümmert. Aus der Behandlung des letzteren durch die Franzosen

Seuilleton.

Alpines Ferienbiwak.

(Von unserem römischen Mitarbeiter.)

Wir sind gewohnt, die guten Ratsschlüsse für die Gesunderhaltung unseres Körpers aus England, dem Mutterland des Sports, zu beziehen. Diesmal aber haben die Italiener, von deren sportlichen Leistungen man sich bei uns dabei leider noch immer eine ganz unzureichende Vorstellung macht, eine Neuverung in der Alpenwelt erfunden, der eine Nachahmung auch bei uns je nach den gegebenen Umständen wohl zu wünschen wäre. Auf Anregung des italienischen Alpenklubs haben sich eine größere Anzahl junger Leute, zumeist Studenten, auf dem 1700 Meter hohen Osthang des Monte Rosa ihr Zeltlager an einer windgeschützten Stelle für längere Zeit eingerichtet, um in inniger Verbindung mit der Natur ihre Kräfte zu stärken und die Herzensheiligkeit in einer von der herkömmlichen abweichenden Lebensweise voll auszukosten. Auch in Amerika schlugen ferienfrohe Romaden auf freiem Felde bald hier, bald da ihre Zelte auf. Und ich selbst habe in Bayern ähnliche Zeltgenossenschaften in fröhlicher Studentenrunde mitgemacht. Aber bis ins Herz der Hochalpen hinein hatte sich bislang noch keine wunderlustige deutsche Sippe mit Zeit- und Nahrungsgeschäften im Ausland vorgewagt. Gewiß steht der Italiener in seiner Anspruchslosigkeit und im Troz gegen Wetter- und Höhenbescheidenheit da. Aber der Deutsche, besonders die jüngere Generation, versteht zu lernen und nachzuahmen, was er bei den anderen Völkern Gutes findet. So hat das Beispiel italienischer Touristen, den nackten Fuß auch bei der schauerlichsten Kletterei in Sandalen zu stecken, schon starke Aufnahme gefunden. Die primitive

Karawanerei, wie sie uns die Alpinisten vom Monte Rosa lehren, wird sicherlich bei vielen unserer Jüngeren Anhänger finden, denen das Wohlkosten zu teuer erscheint oder denen der Aufenthalt in modischen Hotels nicht als das Ideal einer ungebundenen Lebensweise vorzuziehen. Die Herren Ostwirte brauchen deshalb nicht gleich einen Massenübertritt zu den Zeltlagern zu befürchten. Gar mancher dürfte nach solch einem Kampf ruhig in die geöffneten Arme des schmunzelnden Quartiergebers zurückkehren.

Hören wir deshalb, welche Erfahrungen unsere Verbündeten jenseits der Alpen in ihrem Zeltlager sammeln, das sie nun bald vier Wochen oberhalb von Aogaa im Val Sesia aufgeschlagen haben.

Ihre Zeltbauten zeigen eine glückliche Mischung von Einfachheit und Komfort. Oder ist dieser Ausdruck nicht angebracht, wenn einige Zelte elektrische Beleuchtung aufweisen, für die ein Motorrad die Kraftstation bildet? Anbezug auf Kleidung herrscht eine malerische Mannigfaltigkeit, bei der der buntgestreifte Sweater ebenso zu seinem Recht kommt, wie die mehrfach ausgestattete Radfahrerkleidung. Brot, Wein und Polenta besorgen zwei klammige Träger mitsonst der Post zweimal des Tages aus dem Dorfe Aogaa. Jedes Zelt hat zudem sein kleines Magazin an Konservebüchsen, Tee, Schokolade, Zucker, Butter, Käse, Suppenwürfel und Aluminiumgeschirr. Die Anstügler bestellen ihr „Diner“ bei den „Dujourhabenden“ oder einem der Träger, die mit anerkannter Würde und Opferung ihre kulinarischen Talente leuchten lassen. Fast alle umliegenden Gipfel haben die Studenten bereits erklettert, darunter die Punkte Dufour (4835 Meter), den zweit-höchsten Gipfel Europas.

70 Zelte beleben die grüne Tanneneinsamkeit, aber der sich die schneigen Bergriesen in die Höhe recken. Eine geheimnisvolle Aufschrift: S. U. C. A. J. — Stazione Universitaria Club Alpino Italiano — leuchtet in mächtigen Buchstaben dem Anstömmling von weitem entgegen. Unter den Eucaini, wie sich die Zeltbewohner

nach dieser Ausschritt nennen, haben sich ganz ungewöhnliche Talente ausgebildet. Da hat der eine eine Vorbereitungsstätte eröffnet, der andere schneidet Haare von Westen der Vereinsklasse, der dritte hat eine Wäscherei für Unheimliche aufgemacht, der vierte gibt sich als Schneidmeister für vorkommende Fälle und zu wohlthätigen Zweden. Trägt man den Leiter der Wäscherei, ob denn seine Erholung im Reinigen von Högerhemden und anderem Unterzeug besteht, so weist er stolz auf seine „m e a n i s c h e W a s c h a n s t a l t.“ An Bindfäden befestigt liegen da die getrockneten Wäschestücke in der rauschenden Sella. Wenn die Strömung sie nicht zuflügeln fortweht, sind sie nach wenigen Stunden bläulicher gewaschen, ohne daß sich eine Hand in Bewegung setzt.

Natürlich gibt es auch einen Photografin unter der Gesellschaft, der reichlich zu tun hat, mehrere patentierte Führer, die den Reiz der einheimischen Führer erregen, und vor allem eine Musikbande, die bei festlichen Anlässen durch ein Duzend hervorragender „Wesler“ verstärkt wird. Bisweilen machen sich die Sommergäste von Aogaa das Vergnügen, die seltene Stubentenschaar in ihrem Zeltlager zu besuchen, die dann zur Rebanchen zu den Hällen im Dorfe eingeladen werden. In solchen Nächten kann man dann nach Schlaf des Balles eine lange Reihe glühender Lichter, wie eine leuchtende Schlange zwei Stunden lang durch den Wald verfolgen.

Versteht sich, daß der Humor in solchem Lager eine unbedingte Zeitbedingung besitzt. So sah man bald vor kurzem vor einem Zelt auf einem Gipfel ein Hähnchen sitzen, dem der Farbentopf das Aussehen eines Papageis gegeben hatte. Das Hähnchen hatte seine Funktion, mit einem herzhafteu Akerill den ersten Morgengruß zu entbieten, getrenntlich erfüllt. Da wurde „hoher Besuch“ angemeldet. Der Herr Harrer von Aogaa kam. Und er sollte festlich bewirtet werden. Nach kurzem Kriegsrat ward beschlossen, das Hähnchen den Geist aufgeben zu lassen, damit dem hohen Gast ein gutes Süppchen vorgesetzt werden könne. Es war ja herzlich

solten nunmehr auch unsere Diplomaten gelernt haben, wie es in Marokko nicht gemacht werden darf, und daß diplomatische Weisheit auch mit spezieller Sachkenntnis gepaart sein muß, wenn sie Erfolg erzielen soll.

Diese Eingabe im praktischen Leben stehender Kaufleute mit der Aufzählung der französischen Sünden, die die bisherigen papierernen Verträge nicht zu verhindern vermochten, ist eine Mahnung und eine Warnung, die vielleicht noch nicht zu spät kommt.

Keine Sonderrechte!

Leider können wir die hier zum Schluß gedrückte Hoffnung nicht teilen, daß diese Warnungen und Mahnungen noch irgendwelchen Einfluß auf die Haltung des Auswärtigen Amtes ausüben werden.

Wir gehen, daß wir statt dieser Versicherung deutscher Loyalität oder neben ihr gerne ein kerniges und mannhafte Wort in unseren Regierungsorganen gegen die fast täglich dreisten Herausforderungen Deutschlands in der französischen und englischen Presse gefunden hätten, aber wir suchen vergeblich danach, wie auch die deutschen Marokkofirmen vergeblich auf die Erfüllung ihrer Forderungen warten werden.

Auch der offiziöse „Berl. Lok.-Anz.“ tut ein übriges, um die aufgeregten französischen Blätter zu beruhigen. Ueber die Art, wie man sich die formelle Angliederung der wirtschaftlichen Garantien an die Vertragsurkunden denkt, weiß er folgendes zu berichten:

Nachdem es nunmehr sogar in Frankreich in der öffentlichen Meinung feststeht, daß die deutschen Gegenvorschläge sich zunächst auf „Garantien wirtschaftlicher Ordnung“ beziehen, sei hiermit nochmals betont, daß Deutschland in seinen Vorschlägen keinerlei Sonderrechte verlangt, auch nach Lage der Dinge gar nicht verlangen kann, sondern daß es sich hauptsächlich um Sicherstellung gegen Monopolisierung öffentlicher Arbeiten, Minen- und Handelsrechte, sowie gegen gewisse Gefährlichkeiten in der Rohstoffgewinnung handelt, Garantien, die allen Nationen zugute kommen werden.

„Nachdem es nunmehr sogar in Frankreich in der öffentlichen Meinung feststeht, daß die deutschen Gegenvorschläge sich zunächst auf „Garantien wirtschaftlicher Ordnung“ beziehen, sei hiermit nochmals betont, daß Deutschland in seinen Vorschlägen keinerlei Sonderrechte verlangt, auch nach Lage der Dinge gar nicht verlangen kann, sondern daß es sich hauptsächlich um Sicherstellung gegen Monopolisierung öffentlicher Arbeiten, Minen- und Handelsrechte, sowie gegen gewisse Gefährlichkeiten in der Rohstoffgewinnung handelt, Garantien, die allen Nationen zugute kommen werden.“

Daß die Qual bald ein Ende haben soll, ist schließlich ganz gut. Denn wenn das hier Gesagte zutrifft und der wesentlichste Teil der Resultate des monatlichen Handels in nichts weiter bestünde als in einer Anmerkung zu den famosen Algeciras-Akten, von denen wir ja jetzt gerade loszukommen hoffen, so wäre es tatsächlich frivol, das deutsche Volk um solchen Preis noch länger in tiefer Erregung und Unruhe zu belassen.

Die Stimmung im deutschen Volke.

Nach einem überzeugenden und zündenden Vortrage des Reichstagsabg. Prof. Dr. Görde über die Marokko-Frage wenig, aber man hatte das Beste, das „im Hause“ gab, auf den Tisch gesetzt. Jeder der Tafelnden hob sich ein Knöchelchen auf zur bleibenden Erinnerung an den treuen Freund, der sie zu mancher unübergebliebenen Tour geweckt hatte.

Auch die Pausen, die der Regen der wundertrohen Gesellschaft auferlegte, wurden fleißig ausgenutzt. Es gab da allerlei Streitigkeiten zu schlichten, die sich im Laufe der sonnigen Tage angehäuft hatten. Es wurden also förmliche Gerichtssitzungen abgehalten. Nach die Senfation kam zu ihrem Recht. Ein besonders krasser Fall hand zur Verhandlung. Ein Festgenosse war hinreichend verdächtig, sein Dach mutwillig oder freventlich in Brand gesetzt zu haben. Seine Verteidiger ermanelten nicht durch eine Anzahl von Beweisurkunden und Zeugenvernehmungen die völlige Anzweifelbarkeit des Delinquenten ad oculos zu demonstrieren. Die Verhandlung zog sich mit der Dauer des Regens in die Länge. Und wenn es schließlich nicht aufgehört hätte, vom Himmel zu gießen, würde noch heute verhandelt werden.

Jetzt geht man an den Abbruch. Die Sacconi wollen wieder zu Lal. Oben ist es kalt geworden. Und während man die Jelte zusammenträgt, gibt man sich die eibliche Verabschiedung, im nächsten Jahre fest und treu zusammenzubalten im Caboretal, wo die Jelte aufs neue aufgeschlagen werden sollen.

Josef Sonntag.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Komposition Max Schillings.

Max Schillings, der Stuttgarter Hofoperndirektor, hat soeben ein neues Melodram „Jung Dal“ in Partitur fertig gestellt. Das Werk wird in einer der süddeutschen Musikstädte die Uraufführung erleben. Bekanntlich hat Schillings die vielumworfene Partitur „Melodram“ schon zweimal mit zum Teil

nahm am 8. d. M. eine stark besuchte Versammlung des Nationalliberalen Vereins in Brandenburg folgende Entschliessung an: „Der Nationalliberale Verein zu Brandenburg a. S. stellt sich in einer stark besuchten Versammlung einstimmig auf den Boden der Entschliessung der Vertrauensmänner der Nationalliberalen Partei von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg vom 27. August d. J. und spricht ebenfalls die Erwartung aus, daß die Reichsregierung bei einer ruhig abwägenden, aber selbst vor dem letzten Mittel nicht zurückweichenden Politik die Welfstellung der deutschen Nation unter allen Umständen wahren wird.“ — Diese Entschliessung ist dem Herrn Reichskanzler unterbreitet worden.

Die Leuerung.

Der Auftrieb am Viehmarkt.

W.C. Die Bewegung des Marktverkehrs an deutschen Viehmärkten verdient in diesem Jahre eine ganz besondere Beachtung, da von vielen Seiten wegen des Ausfalles der Futterernte mit einer Zunahme des Viehangebots, in manden Kreisen sogar mit einer Verschleuderung des Viehbestandes gerechnet wird. Während noch vor ca. einem Monat die Nachrichten über die Futterernte denkbar ungünstig lauteten, kommen freilich jetzt aus verschiedenen Teilen des Reiches Nachrichten, die die Situation der weitem nicht mehr ganz so gefährlich erscheinen lassen. Vereinzelt wird sogar über eine noch zufriedenstellende Ernte berichtet, obwohl in den letzten Wochen gar keine besonders erheblichen Niederschläge zu verzeichnen waren. Von der erwarteten Reduzierung des Viehbestandes ist bisher nicht viel zu bemerken. An den 40 Viehmärkten, für die eine genaue fortlaufende Statistik vorliegt, gestaltete sich der Auftrieb von Schlachtwiege der Fleischgewichtsmenge nach während der ersten acht Monate der Jahre 1908 bis 1911 in Millionen Kilogramm wie folgt:

Table with 4 columns: Year (1909, 1910, 1911), and 4 rows of data for different months.

Zu den Monaten Januar bis August 1909 belief sich der Viehauftrieb auf 54,15 Mill. Kg., im folgenden Jahre waren es 54,25 und im laufenden Jahre 59,59 Mill. Kg. Die kräftige Steigerung in diesem Jahre beruht vorwiegend auf der Zunahme im März, Mai und Juli. Im August war der Gesamtauftrieb sogar geringer als im Vorjahre. Dieser Rückgang erklärt sich daraus, daß im Berichtsmontat das Angebot von Rindern wesentlich geringer war als im Vorjahre. Der Auftrieb von Kälbern und Schweinen hat allerdings sehr zugenommen und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß hierin eine Wirkung des Futtermangels in verschiedenen Gegenden zu erblicken ist. Schafe wurden bedeutend weniger zu Markt gebracht als im Vorjahre. Im Monat August der Jahre 1908 bis 1911 betrug das Gesamtangebot an den 40 Schlachtwiehmärkten in Millionen Kilogramm:

Table with 4 columns: Year (1908, 1909, 1910, 1911), and 4 rows of data for different animal types (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine).

Erfahrungsgemäß führt eine Verteuerung der Futtermittel in erster Linie zu einer Steigerung des Angebotes von Schweinen und Kälbern. Es ist daher von besonderem Interesse, die Bewegung des Auftriebs von Schweinen und Kälbern in den einzelnen Landesteilen zu verfolgen. Im Monat August, verglichen mit dem Vorjahre, gestaltete sich der Auftrieb der Stückzahl nach wie folgt:

Table with 4 columns: Year (1910, 1911), and 4 rows of data for different regions (Westf., Ostf., Preuss., etc.) for Pigs and Cattle.

Am auffallendsten war die Steigerung des Angebotes im Königreich Sachsen und in Bayern. Auch in Baden und Württemberg zeigte sich eine erhebliche Zunahme des Auftriebs. In Hannover, Schleswig-Holstein und in Berlin macht sich eine kräftige Erhöhung des Auftriebs von Schweinen bemerkbar. In Hessen und Elbisch-Lothringen wurden besonders viele Kälber an den Markt gebracht, während die Zufuhr von Schweinen nicht bedeutend zugenommen hat. In Ost- und Westpreußen sowie in Posen war die Zunahme relativ gering. In Schlesien hat das Angebot sogar nachgelassen.

Deutsches Reich.

Der Vorstand des Vereins Deutscher Lokomotivführer (Reichsverband) hat in seiner vom 4. bis 6. September zu Dresden

den abgehaltenen Vorstands-Konferenz folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 5. und 6. September in Dresden tagende Vorstandskonferenz des Vereins Deutscher Lokomotivführer E. V. (Reichsverband) weist mit Entschiedenheit die tendenziöse Ausschlagung des Eisenbahnunfalls in Müllheim (Baden) für die Antialkoholbewegung zurück, wie sie im August dieses Jahres, gelegentlich der Dresdener Tagung der Guttemplerloge und durch marktstreuerische Anschläge an den Blattsäulen, zu Tage getreten ist. Die Anschläge, mittlerweile auch in anderen Städten verhandelt, enthalten Angaben, die sich lediglich auf eine sehr bedauerliche, ohne Angabe des Urheberers gebrachte Notiz der „Frankf. Zig.“ stützen, nach welcher der Lokomotivführer des verunglückten Zuges „in Basel in einer spanischen Weinlube gezecht“ haben soll, eine Behauptung, die dazu von dem Besitzer des in Frage kommenden Lokals in der Schweizer Nationalzeitung in Abrede gestellt worden ist. Diese Agitation und Berichterstattung ist nicht nur geeignet, das reifende Publikum zu beunruhigen und die anerkannt hohe Betriebsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen, an der der Lokomotivführerstand wesentlich Anteil hat, in Mißkredit zu bringen, sondern vor allem die Nüchternheit und den Pflichteifer, sowie das Bewußtsein der bei den heutigen Verkehrsverhältnissen außerordentlich hohen Verantwortlichkeit der Lokomotivführer in Zweifel zu ziehen. Die deutschen Lokomotivführer stehen ihrer Behörde treu zur Seite in der Durchführung aller Maßnahmen zur Erhöhung der Betriebssicherheit, so auch bei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Um so verwerflicher ist es, daß die Frankfurter Zeitung einen durchaus anzuerkennenden Erlaß des Generaldirektors der Württembergischen Staatseisenbahnen an alle Staatsbahnbeamte Württembergs bezüglich des Alkoholgenusses derart entstellend und tendenziös wiedergibt, daß in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt wird, als ob die Lokomotivführer von ihrer Behörde besonders zur Nüchternheit angehalten werden müßten. Der deutsche Lokomotivführerstand ist sich seiner Aufgabe und seiner Pflicht, alles für die Erhöhung der Betriebssicherheit einzusetzen, bewußt. In diesem Bewußtsein handelt jeder einzelne, handeln die Verbände in den einzelnen Landesstellen wie im Reiche. Der Lokomotivführerstand darf dafür aber auch erwarten, daß die Presse in ihren Berichten über Unfälle die Tatsachen der Wahrheit entsprechend wiedergibt und dafür nicht eine Form wählt, die geeignet ist, einen ganzen Stand in der Öffentlichkeit herabzusetzen. Insbesondere sollen nicht, wie im vorliegenden Falle, Beschuldigungen ausgeprochen und tendenziös ausgenutzt werden, bevor die gerichtliche Entscheidung gefallen ist.“

Dritter Deutscher Städtetag.

sh. P a | e n, 11. September.

(Von unserem Korrespondenten.)

Unter Beteiligung von etwa 500 Delegierten der größeren und mittleren Kommunen des Deutschen Reiches trat hier der im Jahre 1908 gegründete Deutsche Städtetag zu seiner 3. Tagung zusammen. Oberbürgermeister R i t t e r (Berlin) eröffnete die Beratungen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und das deutsche Vaterland. Daraus wurde in die Tagesordnung eingetretet. Der erste Punkt betraf den Bericht des Vorstandes über die

„Prüfung der Kreditverhältnisse deutscher Städte“. Der erste Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Ebeling (Erfurt) führte hierzu aus: Die Vorfrage, ob dem deutschen Städtetag eine Einwirkung auf die Lösung der Frage des öffentlichen Kreditwesens, sei zu belassen. Die Steigerung der öffentlichen Schulden sei offensichtlich. 1907 entfielen an den Kopf der Bevölkerung 407 A. Gesamtschulden, und zwar Reichsschulden 86, Bundesstaaten 230 und Kommunen 121 A. Im gleichen Jahre entfielen in England pro Kopf 367, Frankreich 708 A. Bei den preussischen Städten kamen 32,7 Proz. aller Schulden auf Ausgaben für gewerbliche Betriebe. Bei Prüfung der Frage, ob die gegenwärtigen Formen und Wege zur Befriedigung des Kreditbedarfes ausreichen könnten, ist festzustellen, daß es den Städten im allgemeinen leicht geworden ist, zu günstigen Bedingungen Anleihen zu erhalten. Die durchschnittliche Provision habe bei den 4prozentigen Anleihen 1 Proz. betragen. Die Stadtanleihen haben eine Reihe von Mängeln, vor allem mangelnde Mißstände auf dem Gebiete der Selbstverwaltung durch Agenten, die Verschleuderung des Kreditbedarfes in eine Zahl kleiner Anleihen, die geringe Höhe der Zinssubventionen, die Unannehmlichkeit der Auslösung und die verwickelte Art und Höhe der Tilgung. Der Wunsch nach einem einheitlichen kommunalpolitischen Institut ist berechtigt. Alle Möglichkeiten sind geprüft. Das Ergebnis ist folgendes:

1. Eine Beteiligung ohne Vermittlung des Reiches ist ausgeschlossen. 2. In zweiter Linie kommen die deutschen Bundesstaaten in Frage. Das einzige Beispiel ist bisher die heftige Bundesbankhypothekendarf in Darmstadt, welche 88 Millionen Mark mit gutem Erfolge ausgeben hat. In Preußen haben von 17 Kreditinstituten der Provinzialverbände sich 7 mit der Befriedigung des kommunalen Kreditbedarfes befaßt. Diese, sowie der landwirtschaftliche Kreditverein in Sachsen, Schlesia, sowie der landwirtschaftliche Kreditverein in Sachsen, die Oberlausitzer Landbankische Bank und die staatliche Kreditbank in Oldenburg haben zusammen 194 000 000 ausgegeben. Vorwiegend kommen diese Darlehen den Landgemeinden und kleineren Städten zu Hilfe. Bei den großen Summen stellt sich die Mitwirkung der Großbanken nicht entbehren, welche sich auch einer kommunalen nicht trennlich gegenüberstellen werden. Eine Städtebank als Auktions-Kommunal-Gesellschaft ist abzulehnen. Der Zusammentritt eines Konföderations von Großbanken mit der Verpflichtung zur Übernahme von kommunalen Darlehen hat sich als unüberwindlich herausgestellt. Da die Gefahr besteht, daß die Großbanken die Großindustrie vorziehen würden, bleibt aber ein Zusammenstoß nicht ausgeschlossen. Der Erlaß eines Reichsgesetzes erscheint ausgeschlossen. Gegen die Form der Auktions-Gesellschaft sprechen die normellen Vorschriften des Aktienrechts, der zu erwartende Wider-

und während der Beobachter einige Minuten in dem betreffenden Raume blieb, kamen noch verschiedene andere hinzu, blieben stehen und gingen dann weiter — aber alle beachteten nur die Malerin, nicht das Gemälde. „Das ist das Kunstinteresse des britischen Publikums und der amerikanischen Reisenden!“ schloß der Herr seinen Bericht. „Und Du hast doch natürlich eine rühmliche Ausnahme gemacht und das Kunstwerk eingehend und mit Interesse betrachtet?“ fragte der Zuhörer. „Ja — nein,“ versetzte der Freund etwas verlegen, „ich habe doch die Leute beobachtet.“

Kleine Mitteilungen.

Wilhelm Schmidhorns neuestes Werk „Der plebeische Gros“ wird im Deutschen Theater in Hannover zur Uraufführung kommen. Es besteht aus vier Schenkeln: „Die Veruchung des Diogenes“, „Helena im Bad“, „Der junge Achilles“ und „Pygmalion“. — Im Alter von 33 Jahren ist in Stuttgart der Architekt Otto Rieth, Professor an der Real-Kunstgewerbeschule in Berlin, gestorben. In seiner Heimatstadt Stuttgart ist Rieth hauptsächlich als Schöpfer des Galathäbrunnens auf der Engenplatte bekannt geworden. Auch das Bildmarckenmal in Heilbronn ist sein Werk. In Berlin war Prof. Rieth einer der hervorragenden Mitarbeiter des Erbauers des Reichstagsgebäudes, des Baurats Wallot. — Eine von August Strindberg selbst vorgenommene Dramatisierung seines Romans „Die Leute auf Hemso“ hat bei der Uraufführung am Volkstheater in Helsingfors einen starken Erfolg errungen. — Im Koburger Hoftheater hat der neue Intendant Holtdorf v. Nahmann mit einem Kostenaufwand von 25 000 Mark eine „stilifizierte Bühne“ eingerichtet, die am Freitag bei der Aufführung von „Antonis der Rarr“ von Ernst Hart mit ersten Male zur Anwendung gelangte und eine sehr gute Wirkung erzielte.

Fabrik und Handwerk die beteiligten Interessensvertretungen nachgehalten. Als Hauptmerkmale eines Handwerksbetriebes wird man heute, wie auch wiederholt durch Entscheidungen dargelegt ist, die vorzugsweise Beschäftigung handwerklich ausgebildeter Arbeitskräfte gelten lassen müssen. Im Zusammenhang mit der Frage Fabrik und Handwerk steht die Frage der Heranziehung der Jungarbeiter zu den Kosten der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses, d. h. zu den Kosten der fachlichen Aus- und Weiterbildung, besonders in Kursen, zu den Kosten der Prüfungsleistungen usw. Hier verlangt das Handwerk seit Jahren einen entsprechenden Arbeit aufwendender Kosten für die handwerklich ausgebildeten Arbeitskräfte mit Rücksicht auf die zunehmende Abwanderung derselben zur Großindustrie. Die Aushebung des § 109 a B.-G. war der dritte Punkt der Handwerkerkonferenz. Seit längerer Zeit ist um diese Frage ein beständiger Streit im Handwerk entbrannt. So lagen die Verhältnisse, als das Reichsamt des Innern die Konferenz einberief. Die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, dem die Rechtsprechung, die bisher bei den Streitigkeiten geübt worden ist, und die Frage einer Herabsetzung des bisherigen Rechtsstandes wurde zunächst behandelt. Konkrete des Handwerks wurde die Überweisung der gesamten Rechtsprechung an die Verwaltungsgerichte bezw. an kollegiale Behörden nach § 21 R.-G.-G. gewünscht, wobei durch Reichsgericht in jedem Bundesstaat eine einseitlich entscheidende letzte Instanz geschaffen werden soll. Sodann wurde vom Handwerk auf eine Neubearbeitung der vom Reichsgericht feinerseitig aufgestellten und von den verschiedenen Entscheidungsinstanzen bisher ganz verschieden ausgelegten Unterscheidungsmerkmale und zwar für die verschiedenen Gewerkegruppen Wert gelegt. Endlich erhob sich das Handwerk von der Errichtung lokaler parlamentarischer Ausschüsse, die die verschiedenen Interessensvertretungen unter den Vertretern der verschiedenen Vorklassungen der Streitigkeiten bezw. eine Entscheidung für die Arbeit der später zur Entscheidung verufenen Instanz. Wenn so hinsichtlich der Anerkennung der Autonomie der Neuregelung eines Instanzenganges unter den Vertretern der verschiedenen Interessensvertretungen und schließlich der Verhältnisse einzelner Vorklassungen, Nebermittlung herrscht, so ist den vorhandenen Meinungsverschiedenheiten rechtlich keine Abhilfe durch die Frage der Heranziehung der größeren Handwerksbetriebe zu den Beiträgen für die Organisation des Handwerks.

Man kann als das Ergebnis der Konferenz über diese, eigentlich den Kern der ganzen Verhandlung bildende Frage eine Einigung leider nicht feststellen. Immerhin bedeutet diese teilweise Anerkennung des von dem Handwerkskommissionervertretungen aufgestellten Grundgedanken gegenüber der früheren Auffassung schon einen Fortschritt und es darf die Annahme nicht so optimistisch sein, daß durch eine Vereinfachung des Instanzenganges bei vorkommenden Streitigkeiten und die dadurch allmählich eintretende Klärung der Rechtsauffassung allmählich auch eine Annäherung beider Interessensgruppen in dieser Frage eintritt. Die Verhandlungen über die Frage der Heranziehung der Industrie zu den Kosten des handwerklichen Nachwuchses wurden ebenfalls erschwert durch den Umstand, daß es an einwandfreiem Material über die Abwanderung handwerklich ausgebildeter Arbeitskräfte in die Industrie fehlt. Es ist nicht gelungen, eine Einigung der beteiligten Interessensvertretungen auf diesem Gebiete zu erzielen, weil es auf Seiten der Industrie bestritten wurde, daß dem Handwerk ein rechtlicher Anspruch auf Beiträge der Industrie für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses zustehe. Tagesgenrat eine Regelung aus, auf die wichtigsten Gründe gewisse Beiträge an das Handwerk in Form erhöhter Prüfungsgebühren bei der Prüfung der Fabrikarbeiter zu zahlen. Die Vertretungen des Handwerks konnten sich indessen mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden erklären, und gingen daher auf einen Antrag ein, der diese Frage zur weiteren Klärung einer engeren Kommission überweisen wollte. Unter diesen Umständen ist es den Vertretungen des Handwerks nicht zu verdenken, wenn sie bei der Forderung beharren, daß durch eine Rechtskommission in einmündiger Weise die einschlägigen Verhältnisse in ihrer Gesamtheit festgestellt werden. Redner schloß: Ich jagte bereits, daß alle großen Ergebnisse aus der Konferenz nicht zu erwarten waren. Und wenn trotz aller Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Fragen doch auf beiden Seiten schließlich der Wunsch lebhaft betont wurde, daß man in Zukunft die gemeinsamen Interessen mehr wie bisher in den Vordergrund rücken und eine gegenseitige Annäherung, soweit gemeinsame gewerbliche Bedürfnisse beider Gruppen vorhanden, herbeiführen sollte, dann darf man heute schon sagen, daß sich die Handwerkerkonferenz mit ihrer ersten Aufgabe einen Erfolg bedient, und daß man hoffen darf, daß in Zukunft die noch schwebenden Fragen leichter wie bisher zu überwinden sind. (Beifall.) In der Diskussion wurde von fast sämtlichen Rednern festgestellt, daß meist über 90 Prozent der von den Kleinrentnern ausgebildeten Bewilligen zur Großindustrie, zur West-, Ostbahn und in sonstige Staatsbetriebe übergehen, sobald es den Weibern oft sehr schwer fällt, die erforderlichen Gehältern zu bekommen. Der Schloßerberuf bilde die Grundlage für sämtliche Metallberufe.

Der zweite Referent, Herr Schloßerbermeister H. N. A. L. A. S. Mannheim sprach über die Bekleidung der Ochsenschädel der Schloßerbermeister, die in einem Betriebe gehalten werden dürfen.

Redner stellt nach eingehender Darlegung der Verhältnisse folgende Forderung auf: Im Schloßerbermeister dürfen gehalten werden: auf Weiber ohne Geleisen 2 Ochsen, auf 1-3 Geleisen 4 Ochsen, auf 4-6 Geleisen 5 Ochsen, auf 7-9 Geleisen 6 Ochsen, auf 10-12 Geleisen 7 Ochsen, auf 13-16 Geleisen 8 Ochsen, auf 17-20 Geleisen 9 Ochsen, auf 21-25 Geleisen 10 Ochsen. Auf je 5 weitere Geleisen ein Ochse mehr. Die Handwerkskammer behält sich vor, gegen solche Verordnungen, bei denen die Prüfung ihrer Verhältnisse ergibt, daß sie die Ausbildung vernachlässigen, auf Grund des § 128 Abs. 1 der R.-G.-G. ein Einschreiten zu veranlassen. Weiter wird beantragt, eine Statistik über den Uebergang der Weibchen zu Staatsbetrieben usw. fortzuführen, um weiteres geeignetes Material zu sammeln. Die Anträge sollen dem deutschen Reichstag und den einzelnen Handwerkskammern unterbreitet werden. In der Diskussion wurde im Wesentlichen dem zugestimmt. Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Der Bericht über die Generalversammlung der Süddeutschen Eisen- und Stahlindustriellen in Mannheim erhalten die Herren Wilhelm Rohmann, München und Paul Köhler, Stuttgart für den erkrankten Herrn Duttel, Mannheim. Die Berichte wurden mit Beifall angenommen. Eine Diskussion ergab sich nicht. Ueber die Verlesung der Schloßerbermeister bei der Süddeutschen Eisen- und Stahlindustrie, bezw. Berufsgenossenschaft sprach Herr Bühner, Mainz, der in der Diskussion auf verschiedene Spezialfragen Aufmerksam machte und dem Redner die Versicherung im eigenen Interesse warm empfahl und vor Eingebung langfristiger Versicherungen bei Privatgeleisen warnte.

Es folgt die

Verlegung von Beiträgen.

Namens des Württembergischen Schloßerbermeisterverbandes bekräftigt Herr Fischer aus Ludwigsburg einen Antrag, die Schmelzarbeiten getrennt von dem Schloßerbermeister auszuscheiden und zu verlegen. Ein weiterer Antrag hierzu, die Vorhandelschaft des Südd. Schloßerberverbandes möge in der Frage: Was sind Schmelze, und was sind Schloßerberarbeiten? Stellung nehmen, um greifbares Material zu erhalten, wird von Herrn G. v. L. W. München geteilt. Beide Anträge werden nach längerer Debatte angenommen. — Schloßerbermeister Böckl-Schöplingen beantragt: Der württembergische Schloßerbermeisterverband wolle Schritte tun, daß Schloßerbermeister, die in Konstruktionsbetrieben tätig sind, die Arbeiter und U-Gelien billiger als Privates erhalten, eventuell sich diesbezüglich an den Stahlwerkverband wenden. Nach längerer Aussprache wird der Antrag angenommen. — Herr v. Reppel aus Freiburg referiert über einen Antrag des dortigen Verbandes, dahin zu wirken, daß den Schloßerbermeistern bei Verlegung von Beiträgen das Vorzelen von Müllern und dergl. vorbehalten bleibt. Die Freiburger Jünnerung habe beschlossen, bei Verlegung von Beiträgen die Müllern nicht mehr zu übernehmen. Die Schreinerinnung unterstützt den Antrag. Vom Vorstand wird ausgesetzt, eine dem Antrag entsprechende Eingabe an die Behörden zu richten. Die Versammlung ist damit einverstanden. Damit sind die Referate erledigt.

Den Rassenbericht

erhält Kollege B. i. e. Mannheim. Er stellt fest, daß der Verband nach jahrelanger Arbeit nunmehr frei von Gründungs- und anderen Schulden ist und seine Kräfte und Mittel dem Ausbau der Organisation widmen kann. Der Verband zählt zurzeit 1276 Mitglieder, im letzten Jahre sind 172 hinzugetreten. Die Einnahmen betragen 4300 A., die Ausgaben 2210 A., der Ueberschuß 1191 A., der dem Vereinsfonds überwiehen wurde. Nach dem Bericht der Rassenreferenten wird der Bericht genehmigt. In der Debatte wird über das Verhalten der Württembergischen Jünnerung gesprochen. Die württembergischen Jünnerung sind und an der Arbeit des Verbandes wenig oder nicht teilnehmen, namentlich keine Beiträge zahlen, mit der gleichgültigen Begründung: „Wir haben nichts“. Das wird besonders von dem Vorsitzenden und von Herrn G. v. L. W. München scharf geäußert. — Der Hauptbeitrag für das Geschäftsjahr 1911-12, der in Einnahmen und Ausgaben 2985 A. vorliegt, wird genehmigt. Es folgt Reu g a b

des Vorstandes und zwar durchweg Wiederwahl. Für Bayern wird als dritter Delegierter Herr v. Ledebur gewählt. Als Ort des nächsten Verbandstages wird Straßburg, Freiburg, Konstanz usw. vorgeschlagen. Die endgültige Wahl soll dem Vorstand überlassen bleiben. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nachmittags fand Schluß statt.

Kommunalpolitisches.

* **Kommunale Beleuchtung von Bauobjekten mit zweiten Hypotheken.** Von der Stadtverwaltung Mainz ist ein Statut ausgearbeitet worden, wonach aus den Uebererschüssen der städtischen Sparkasse etwa 2 Millionen Mark flüssig gemacht werden sollen für Zwecke der Beleuchtung von Bauobjekten mit zweiten Hypotheken. Die Beratung dieses Statuts, besonders zur Feststellung der Höhe der Beleuchtungsummen und der Verzinsung, soll baldigt erfolgen.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Mittwoch, 13. September.

Chantilly.

- Preis de l'Oran; Marie Anne — Roi d'Als 11.
- Preis de Comelles; Bériot — Palmira.
- Preis la Raffelliere; Margoton — Corriet.
- Preis de Blaison; Dunde II — Orage II.
- Preis de l'Arche; Renard Bleu — Carloupsis.
- Preis des Tribunes; Coati la Belle — Coalle II.

Pferderennen.

* **Opppegarten, 11. September.** Unverhofft-Rennen 5000 Mark. 1. Gestüt Gärzénich Quartus (Nenß), 2. Vogelrei, 3. La Guigne. 74 : 10; 20, 23, 16 : 10. — Bläcker-Rennen. 3800 Mark. 1. Romann's Wunderholz (Wulfs), 2. Raßer, 3. Menck. 30 : 10; 13, 13, 17 : 10. — Hertejeld-Rennen. 2000 Mark. 1. A. v. Schmieders Don Cesar (Hop), 2. Despot, 3. Schill. Ferner Rossandro, Royal Flower. 28:10; 26, 71 : 10. — Ridel-Handicap. 7300 Mark. 1. R. v. Wallenberg's Gaudamus (D. Müller), 2. Dollarprinzessin, 3. Principal. 57 : 10; 24, 69, 26 : 10. — Preis von Müdersdorf. 5000 Mark. 1. Dr. Lemdes Ruch (Warne), 2. Mangold, 3. Heimboll. 28 : 10; 12, 13 : 10. — 8 Klassen-Erfolg-Preis. 5500 Mark. 1. A. und C. v. Weinberg's Letizia (S. Ghills), 2. Hüon, 3. Ralfefer. 17 : 10; 11, 11 : 10. — Tralotta-Handicap. 5000 Mark. 1. R. v. Wallenberg's Hazard (Winfied), 2. Vonderilla, 3. Hummerfloh. 31 : 10; 18, 97, 19 : 10.

* **Saint Cloud, 11. September.** Prix des cinq Arches. 3000 Frs. 1. Ed. Beers Noctoy (D'Neil), 2. Cabrion, 3. Amalente. 79 : 10; 28, 24 : 10. — Prix des Bassins. 4000 Francs. 1. D. Gueffiers Papelle (D'Neil), 2. Criffa, 3. Marie Anne. 160 : 10; 40, 78, 65 : 10. — Prix du Garage. 6000 Frs. 1. A. Revolliers Made in England (Barat), 2. Zahire, Melbourne. 18 : 10; 12, 21 : 10. — Prix de Saint-Richel. 3000 Francs. 1. J. Hennessy's Ma Hille (Jennings), 2. Polonaife, 3. Handicraft. 50 : 10; 20, 20, 42 : 10. — Prix de Montainville. 5000 Frs. 1. R. Turner's Santa Lucia (D'Neil), 2. Guy Duche, 3. Vira.

Wien.

* **Der zu Tode gestuzte deutsche Flieger Raymond G. Gering,** über dessen Absturz in Stuttgart wir berichteten, wurde am 2. September 1908 zu Gombertshausen in Sachsen-Meiningen geboren. Bis vor 1 1/2 Jahren besuchte er in Berlin eine lautmännische Stellung und wandte sich dann der Flugkunst zu. Er trat deshalb mit dem Vorhanden des Vereins deutscher Fliegertechner, Dr. Guth in Verbindung, für den er den damals neu konstruierten Deutschen Doppeldecker einflieg. Es gelang ihm nach manchem Mißerfolge auf diesem Flugzeug am 18. Dezember v. J. in Johannisthal sein Flugführerzeugnis zu erwerben. Bald darauf gewann er auch den letzten Rangpreis in Höhe von 1000 Mark. Im Frühjahr 1911 stürzte er kurze Zeit den Deutschen Eindecker und ging dann zu den Albatrosswerken, wo er unter Königs Leitung das Fliegen erlernte. Ende April wurde er von der Luftverehrungsanstalt engagiert, in deren Dienste er bald ausgezeichnete Flüge machte. Am 8. Mai wurde er bereits von einem bösen Unfall betroffen. Nach einem Ueberfliegen nach Schönfelde stürzte er in Johannisthal infolge Benzinmangels aus einer Höhe von 10 Metern herab, zog sich aber nur leichtere Verletzungen zu. Bei der Johannisthaler Flugwoche vermachte er sich als Bierier im Endkloasetment zu placieren. Nach nur wenigen Tagen, am 1. September unternahm er mit seinem Reiterer einen wohlklingenden Flug nach dem Paradiesfeld. Gering hinterläßt eine Witwe mit einem sechsjährigen Töchterchen.

* **Die englische Luftpost** ist eröffnet worden. Als nach dem Auftrage der ersten beiden Flieger zum Luftpostdienst nach Wien der französische Flieger Dubert gestern morgen 7 Uhr mit 300 Pfund Briefpost aufstieg, lövte das Flugzeug plötzlich um und stürzte nieder. Der Rest brach beide Oberschenkel.

Mechanik.

* **Die englische Einer-Weiterschaft.** Auf der Themie-Strasse Rainey-Markt hat gestern das Reich zwischen Frankreich und England und J. G. v. L. Australien um die englische Weiterschaft im Einer zum Austrag. Der Engländer trug den Sieg davon.

Aus dem Großherzogtum.

3 **Weinheim, 10. Sept.** Eine wohlthätige Einrichtung hat die Maschinenfabrik „Badenia“ vorm. Bm. Max A. G. durch Errichtung einer Sparkasse für ihre Angestellten und Arbeiter ins Leben gerufen. Das Institut nimmt Einlagen von 2-5000 Mark an und werden diese nicht bloß mit einem festen Jahreszinsfuß von 4 1/2 Prozent verzinst, sondern die Einleger nehmen außerdem auch an dem jeweiligen Jahresgewinn-Ertragnis der Fabrik teil. Außer den regulären Zinsen wird ihnen nämlich noch derjenige Prozentsatz auf ihre Einlagen vergütet, welcher eine jährliche Rente von 4 1/2 Prozent für die Aktiven, nach dem Kurzwert berechnet, übersteigt. Die Fabrik trägt sämtliche Kosten die aus der Einrichtung und Verwaltung der Kasse entstehen. Der Beitritt zur Kasse ist ein freiwilliger.

4 **Eberbach, 10. Sept.** Die Redarschiffer sind durch den niedrigen Wasserstand jetzt schon 2 Monate außer Verdienst und es ist noch garnicht abzusehen, bis wann die Schiffer ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können. Ein Teil der Schiffer sucht sich anderweitig Arbeit, um wenigstens etwas zu verdienen.

5 **Eberbach, 10. Sept.** In einem Hause in der Redarschiffen wurden bei Reparaturarbeiten in einer dicken Wand die Knochenreste eines Menschenkörpers sowie eine Patronentasche herausgezogen, die vor nahezu 100 Jahren angefertigt zu sein scheint. Dieser Fund dürfte auf neue dem seit Jahrzehnten erhaltenen Gerächte neue Nahrung geben, welches besagte, daß in dem fraglichen Hause im Jahre 1813 ein russischer Soldat, der viel Geld bei sich getragen habe, verschwinden sei.

6 **Aus dem Albtal, 10. Sept.** Am Samstag erregte sich auf der Albtalbahn ein schweres Unglück. Auf Station Fischweier lösten sich von einem Zuge der Albtalbahn zwei mit Langholz beladenen Wagen und rollten in schneller Fahrt in der Richtung auf Station Busenbach. Ein diensttuender Schaffner, der ein Unglück verhindern wollte, versuchte

auf die Wagen aufzuspringen, geriet aber unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Die Wagen rasten in der Zwischenzeit in der Station Busenbach ein, wo ein beständiger Zusammenstoß erfolgte. Durch den Anprall wurden insgesamt vier Wagen vollständig zertrümmert. Der Verkehr mußte längere Zeit durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

7 **Rehl, 10. Sept.** Letzte Woche ist der Einjährig-Freiwillige Belzner vom Pionierbataillon Nr. 14 bei Steh im bad. Unterland, wo ein Teil des Bataillons gegenwärtig an den Wärdern teilnimmt, beim Baden in einem kleinen Bache verunglückt. Belzner war 1,50 Meter hoch in den wenig tiefen Bach gesprungen und hatte sich dabei beide Arme gebrochen und das Rückgrat verstaucht. Der Zustand des Verletzten ist wenig hoffnungsvoll.

8 **Serau (Amt Emmendingen), 10. Sept.** Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in die beiden Höfe des W. Schrod und des Gg. Wählemann. Während das Wohnhaus des Sch. gerettet werden konnte, ist der Wählemannsche Hof bis auf den Grund niedergebrannt. Das Vieh konnte bis auf ein Stück gerettet werden.

9 **Freiburg, 11. Sept.** Von einem Großfeuer heimgekehrt wurde das im Hölental gelegene Dorf Burg. Die Scheuer des Landwirts Steinhart stand in Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Es verbrannten 13 Stück Vieh. Von den Fahrnissen und den Heu- und Getreidevorräten konnte nichts mehr gerettet werden. Die Fahrhabe ist nicht versichert; man vermutet Brandstiftung.

10 **Schnau, 11. Sept.** Ein heftiger Waldbrand ist auf der Südseite des Beldchen ausgebrochen. Das Feuer wüthete an mehreren Stellen und in allen umliegenden Dörfern wurden die Feuerwehren angeboten. Bis am Montag Abend war der Brand noch nicht gelöscht, da es an Wasser fehlt, denn die Schwarzwaldhöfe sind alle ausgetrocknet. Der Schaden ist bereits jetzt sehr groß.

11 **Konstanz, 11. Sept.** Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Kaufmanns A. Reit, der ein bedeutendes Gardinengeschäft engros betrieb. R. hat sich im benachbarten Kreuzlingen erschossen. Als Grund nimmt man zerrüttete finanzielle Verhältnisse an.

12 **Vörrach, 11. Sept.** Zwischen der Stadt Vörrach und dem Konton Baselstadt ist ein Vertrag zustande gekommen über die Errichtung einer gemeinsamen Schwemmlationsstation in der Rhein. Die Stadt übernimmt die Kosten der Leitung bis zur deutschen Grenze, von hier an fallen die Kosten zu Lasten der Stadt Vörrach.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Vermißt** wird seit heute Mittag das 3 Jahre alte Söhnchen des Buchbinders Peter Witz, P. 6, 14 wohnhaft. Die besorgten Eltern bitten diejenigen, die etwas mitzuteilen wissen, was zur Auffindung des Kindes beitragen kann, um umgehende Benachrichtigung. Das Kind hat volles Gesicht, kurzes, hellblondes Haar, ist kräftig entwickelt und vermag die Adresse seiner Eltern anzugeben.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Polizeistunde.

Bezüg. des letzten Artikels über die Polizeistunde muß ich mich der Ansicht des Artikelschreibers doch anschließen. Es ist beinahe unbegreiflich, wie man hier so wenig Rücksicht auf diejenigen nimmt, die den Tag über ihren Verpflichtungen und Arbeiten nachgehen und die dann auch die Berechtigung haben, nachts durch einen ruhigen Schlaf ihre Kräfte zu sammeln. Wer das Glück hat, in der Nähe einer Wirtshaus oder gar zwei zu wohnen, der weiß ein Lied davon zu singen. Instrumente und Geißel muß man bis 2 Uhr und noch länger hören, die einem das Trommelfell zerreiben und das alles wird kurzerhand gebuldet, ohne sich um diejenigen zu kümmern, die der Ruhe bedürfen. Versammlungen, Vorträge über Nervosität und deren Beseitigung werden allerorts gehalten, die Hauptsache wird aber stets vergessen, nämlich die Ruhe denjenigen zu beschaffen, die sie nach aufregender Arbeit nötig haben. Würde in erster Linie hier seitens der zuständigen Behörde kräftig eingegriffen, so wäre schon viel erreicht. Es wundert mich sehr, daß nicht schon diesbezügliche Schritte seitens der Herren Verge getan worden sind, denn gerade diese Herren müßten energische Belämpfer der nächtlichen Ruhestörungen sein. Wenn bis 10 Uhr diese Marterinstrumente spielen würden, wäre es vollständig genug! Bezüglich der Polizeistunde habe ich schon genug Worte gehört, die froh wären, wenn diese noch um 12 Uhr wäre, denn was darüber geht, sei vom Uebel und nur noch eine qualende Herumboderei. Allerdings gibts auch noch „Wirtschaftlicher“, deren Betrieb nichts Geld abwirft, es würde aber auch nichts schaden, wenn man sich derselben etwas liebevoller annehmen würde, manches gerupfte Quhn wäre vielleicht dann weniger zu verzeichnen. Es ist sogar sprichwörtlich geworden, daß man in Mannheim die beste Luft bei Nacht und die beste Ruhe bei Tag hat. Also auf Behörde und sich etwas mehr um die Ruhe derjenigen kümmern, die sie auch verdienen. Lumpen und Nachtwandler haben in diesem Falle kein Recht, denn sie erfüllen gewöhnlich auch den nächsten Tag über auch nicht ihre Pflicht. H. S.

Von Tag zu Tag.

— **Lobespruch aus dem Fenster.** Frankfurt am Main, 12. Sept. Heute morgen um 11 Uhr fiel der 44 Jahre alte Arbeiter Clemens Jentgraf in der Garburgstraße Nr. 73 aus einem Fenster des 2. Stockwerkes seiner Wohnung in den asphaltierten Hof hinab und schlug mit dem Kopf so heftig auf den Boden auf, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde tot aufgefunden.

— **Typhus.** Berlin 12. Sept. Seit etwa 14 Tagen tritt in der Ufermark der Typhus auf. In Pötschen, dem Hauptherde der Krankheit, starben von etwa 50 Erkrankten vier Personen. Die Ursache des Ausbreitens des Typhus in jener Gegend wird auf die große Dürre zurückgeführt, die ein bedeutendes Fallen des Wasserspiegels zur Folge hatte. Die jetzt in der Ufermark mündenden Gewässer erhalten Wasser nur aus Orien, wo bisher kein Typhus aufgetreten ist.

— **Schreckliche Eifersucht.** London, 12. Sept. Aus Eifersucht sprengte in Goods-Billage der Krüppel Raughan sein Haus mit Dynamit in die Luft. Man fand die verbliebenen und zerlegten Leichen seiner Frau und seines 10jährigen Kindes. Auch wurde er selbst so schwer verletzt, daß er ebenfalls bald starb.

— **4 Boxer ertrunken.** Petersburg, 12. Sept. Der bekannte Sportmann Lubensk fuhr am Sonntag nachmittags mit seiner Jagd, auf der sich noch sein Bruder, ein Schiffsbau

Ingenieur, nebst Frau und Schwägerin sowie mehrere Studenten befanden, auf den finnischen Meeresküsten hinaus. Wenige Kilometer hinter Kronstadt brach der Mast der Yacht und durchschlag die Vorderseite, so daß die Yacht wenige Minuten später infolge des hohen Wellenganges sank. Lediglich ein Matrose und ein Student konnten durch einen herbeieilenden Dampfer gerettet werden. Sein Bruder, dessen Frau und Schwägerin sowie zwei Studenten ertranken.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener Bericht des Mannheimers Gen.-Anz.)

ch. Jena, 12. Sept.

Die Debatte für und gegen den Parteivorstand wurde heute Vormittag fortgesetzt und zu Ende gebracht.

Dr. Lauffenburger-Hamburg verteidigt gegenüber den Gewerkschaften das Recht der Presse auf freie Meinungsäußerung. Die Veröffentlichungen der Rosa Luxemburg seien zweifellos eine Indiskretion, aber es frage sich doch, ob nicht die ganze Lage diese Indiskretion erfordert habe. Die Ausführungen Bebels hätten auf ihn einen peinlichen Eindruck gemacht, umso mehr, als er in dem Augenblick wo er der Genossin Luxemburg diesen Vorwurf machte, selbst Indiskretionen beging.

Die Politik des Parteivorstandes in der Marokkofrage sei von Bebel selbst preisgegeben worden. (Widerspruch) Bei der Empfindlichkeit der Engländer hätte die Sozialdemokratie bei der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir sofort Protest erheben müssen.

Präsident Diefel teilt mit, daß folgender Antrag Auer und Genossen Berlin eingelaufen ist: Der Parteitag beschließt: 1. Zwei weitere Parteisekretäre anzustellen; 2. zwecks Beratung einer Reorganisation des Parteivorstandes und der Kontrollkommission unter Hinzuziehung des Parteivorstandes eine 21gliedrige Kommission zu wählen, die dem nächsten Parteitag Bericht zu erstatten hat.

Reichstagsabg. Rich. Fischer, der Geschäftsführer des „Vorwärts“ wendet sich gegen die „großen Männer“, die gestern Hof zum Scheiterhaufen herbeischleppten, auf dem der Parteivorstand verbrannt werden sollte. Ich habe keine Argumente gehört, welche die Kritik gegen den Parteivorstand rechtfertigen. (Zuruf: Das ist ja lächerlich!) Dittmann hat in seiner politischen Schlaubigkeit ja den Gipfel gefasst. Die Zusammenlegung des Parteivorstandes gefällt ihm nicht. (Heiterkeit; Zuruf: Das sind eben Deine Mädchen.) Man hat ja von jener Seite dem Referenten Müller den Vorwurf der Hilflosigkeit gemacht. Gab es vielleicht ein Bild schlimmerer Hilflosigkeit als das, was jene Herrschaften boten, als sie erfuhren, daß das Marokkoflugblatt von Kautsky verfaßt worden sei. Rosa Luxemburg saß nach der gestrigen Rede Bebels auch nicht in der Pose der Salome da, die im Triumph das Haupt des Johannes trug, das Haupt Rollenbühners müßte es in diesem Falle heißen. Es ist soweit gekommen, daß Dr. Lauffenburger eine Indiskretion hier gerechtfertigt hat.

(Zuruf: Bei Euch hören ja die Indiskretionen nicht auf, Ihr lebt ja davon.) Ist etwas in der Marokkofrage veräußert worden? Ich möchte Tatsachen hören und keine Redensarten. Am 2. Juli ist der „Panther“ in Agadir eingelaufen, am 4. Juli hat bereits der „Vorwärts“ dagegen protestiert im Einverständnis mit dem Parteivorstand. Wer also gegen die Kampfpolitik protestieren wollte, hätte es dann tun können und nicht erst zu warten brauchen, bis ihn die Posanne des Parteivorstandes aus dem Schlafe weckt. Der Parteitag hat das Recht, sich verbitterte Gehässigkeiten und persönliche Wichtigkeiten zu verbieten. (Großer Beifall und Widerspruch.) Ich will Beweise hören und kein Geschwätz. (Zuruf Ledebours: Ach, Sie sind ja lächerlich.)

Eduard Bernstein: Der Vorwurf Ledebours, der Parteivorstand habe die internationale Verständigungspolitik durchkreuzt, ist völlig unbegründet. Die Gefahr liegt auch nicht in der Möglichkeit eines Krieges, vor dem sämtliche Regierungen Angst haben, sondern in der Rückwirkung der Kriegsbege auf die innere Politik.

Dittmann-Sollingen wirft dem Genossen Fischer Verbrechung seiner Worte vor.

Dr. Liebknecht: Der Parteivorstand hätte die internationale Zusammenhänge lassen sollen, es brauchte gar nicht die Frage des Massenstreiks dort erörtert zu werden. Das Internationale Bureau hat überhaupt die Frage des Massenstreiks

für den Kriegsfall offen gelassen. Die Kritik des Parteivorstandes ist durchaus erfreulich. Sie zeigt, daß die Partei in einer so wichtigen Sache keinen Spieß verfehlt.

Köller-Frankfurt a. M. verteidigt den Parteivorstand, der sich wegen seiner großen Verantwortlichkeit einer größeren Zurückhaltung befleißigen müsse, als es die Genossen im Lande brauchen.

Krauer-Sonneberg kritisiert den Parteivorstand und kommt dabei auf die

badische Großblockpolitik

zu sprechen. Er verlangt, daß der Vorstand dafür sorgt, daß es in Zukunft ausgeschlossen ist, daß ein süddeutscher Reichstagsabgeordneter erklärt, daß wir bei den nächsten Wahlen mit den Nationalliberalen und Freisinnigen zusammengehen müßten. Der Kampf müsse bei den nächsten Wahlen

gegen sämtliche bürgerlichen Parteien

mit unerhittlicher Schärfe geführt werden. Rosa Luxemburg wendet sich in ihrer neuen Rede gegen die gestrigen Ausführungen Rollenbühners, der es als einen Beweis ihrer

teufelischen Bosheit

bezeichnet hat, daß sie das Datum des Rollenbühners Briefes an das Internationale Komitee geschildert unterschlagen habe. Heftig polemisiert dann Rosa Luxemburg gegen Bebel. Der gegebene Moment zu einer Aktion in der Marokkofrage hätte nicht erst die Rede Lond Georges sein dürfen, sondern die

Entsendung des Kanonenbootes „Panther“ nach Agadir.

Der Genosse Bebel hat mit dem Vorwurf gemacht, daß ich das Wort „unacht“ unterschlagen hätte. Er hat wörtlich gesagt „unterschlagen“. (Bebel macht erregte Zwischenrufe. Genossin Luxemburg ruft: Halten Sie doch Ruhe, Genosse Bebel! Große

Heiterkeit.) Die Rednerin verliest die betreffende Stelle des Artikels, in dem tatsächlich das Wort „unacht“ enthalten ist. (Bebel ruft: Das habe ich nicht gehört!) Luxemburg erwidert: Ja, dann müssen Sie eben zuhören und mich nicht durch Zwischenrufe stören.) Bebel hat dann gesagt, daß er in Zukunft in seinen

Briefen an mich sehr vorsichtig sein

werde. Das ist gar nicht nötig. Die Briefe, die wir persönlich einander schreiben, stehen mir nicht hinter den Spiegel. (Heiterkeit.) Bebel hat mich persönlich herabzusetzen versucht. Ich habe schon Satisfaktion, denn wir haben gehört, woher der Beifall kam, den er nach seiner Rede erhielt. (Heiterkeit und Beifall.) Er kam von Baden, Würtemberg usw. (Großer Lärm. Zuruf: polnisch-jüdische Freiheit. Das ist ganz luxemburgisch.)

Der Tumult dauert längere Zeit an.

Dr. David-Rainz: Diese Diskussion ist sehr reich an interessanten Momenten vom Standpunkt der Parteigeschichte aus betrachtet, ob sie aber vom Standpunkt der gegenwärtigen Situation gut und günstig ist, das muß ich sehr bezweifeln. (Beifall bei den Süddeutschen.) Es werden hier in eine so bedeutende Frage wie die Marokkofrage Gegensätze hineingetragen, die den

Eindruck unserer Protestbewegung herabmindern

müssen. Dr. David protestiert gegen die Ausführungen der Rosa Luxemburg. Wir verbitten uns, daß die süddeutschen Genossen dadurch disqualifiziert werden, daß Bebel schon durch unseren Beifall gerichtet sei. Wir können nicht alle aus der Heimat der Luxemburg stammen. (Rufe: Gott sei dank.) Wir verlangen, daß wir als

vollwertige Genossen

betrachtet werden. Das Gegenteil lassen wir uns am allerwenigsten von der Luxemburg gefallen. Die Marokkofrage war anfangs so, daß die Entsendung eines Kreuzers nach Agadir noch lange nicht der geeignete Moment war, von Parteimeinen etwas zu unternehmen. Die Motivierung der Regierung war lediglich die, daß der Kreuzer zum Schutzbetrohener deutscher Interessen nach Agadir geschickt worden ist. Wir hätten im andern Falle nur den Kriegsherrn Vorstoß geleistet. Ich finde nicht, daß etwas vom Parteivorstand veräußert worden ist. (Ledebour ruft: Armer Parteivorstand!) Wir müssen vom Parteivorstand verlangen, daß er die Dinge ernstlich prüft und sich nicht von hysterischer Nervosität leiten läßt. Die Anklagen haben von keiner Seite einen Beweis erbringen können, daß etwas veräußert worden ist. Es ist die Schwäche der Demokratie, daß sie in großen Aktionen untergezielte Kritik läßt. Die Genossin Luxemburg hat es aber unterlassen, diese Aktion zu durchkreuzen. (Lebh. Beifall. Zuruf: Soz. Monatshefte!) Es ist noch niemals vorgekommen, daß die Soz. Monatshefte eine Aktion der Partei zerstört haben. Das bedenklichste an der Kritik ist es gewesen, daß man von imperialistischen Tendenzen des Parteivorstandes gesprochen hat. (Zuruf: Das sind Verdrängungen.) Wir müssen ansprechen, daß es in der Marokkofrage weder Richtungsunterschiede gibt, noch Unterschiede zwischen Norden und Süden, Osten und Westen. Die Kriegsherrn mögen sich das gefal lassen, daß die Sozialdemokratie in dieser Frage einig und geschlossen ist. (Lebh. Beifall.)

Dann nimmt Bebel wieder das Wort und führt aus: Die heutigen

Proklamationen der Rosa Luxemburg

und des Genossen Ledebour zwingen mich, nochmals das Wort zu ergreifen. Ich muß erklären, daß meine Ausführungen schon der Genosse Dr. David aufs beste vertreten hat. Ich sage das auch auf die Gefahr hin, daß man mich mit den Revisionisten in einem Topf wirft. (Beifall bei den Revisionisten.) In den weiteren Ausführungen Bebels macht Ledebour fortwährend Zwischenrufe. Bebel erwidert ihm: Ja, Sie haben sich mit Ihren Ausführungen genügend charakterisiert, das bedauere ich in Ihrem eigenen Interesse. (Große Bewegung.) Bebel rechtfertigt die Haltung des Parteivorstandes in der Marokkofrage. Der Briefwechsel zwischen ihm und der Rosa Luxemburg sei durchaus freundlich gewesen. Genossin Luxemburg hat geschrieben: „Lieber Genosse Bebel“ und ich habe geantwortet „Liebe Genossin Luxemburg“. (Große Heiterkeit.) Die Anrede „Liebe Genossin“ werde ich freilich in Zukunft nicht mehr anwenden können. (Große Heiterkeit.) Auch die Genossin Luxemburg hat gesagt, der Beifall nach meiner gestrigen Rede sei von revisionistischer Seite gekommen. Ich weiß nicht, von welcher Seite der Beifall kam. Meine Vergangenheit sollte beweisen, daß ich noch nie nach Beifall geigelt habe. (Beifall.) Man wirft uns auch vor, daß wir schon zu oft seien. Bringen Sie doch einen Gesehntwurf ein, daß derjenige, der über 50 Jahre alt ist, keine Nummer mehr in der Partei besitzen dürfe. Es gibt freilich auch Leute unter 50 Jahren, die auch den Eindruck der Senilität machen. (Große Heiterkeit.) Ledebour ruft: Ich bin ja schon über 60 Jahre. Ja, Ledebour, Sie kommen nur unter die Annaliden. (Heiterkeit.) Als Bebel die Tribüne verläßt, klatschen die Revisionisten lebhaft Beifall. Bebel winkt nach ihnen mit einer Handbewegung ab.

Clara Zetkin fordert den Genossen Dr. David auf, auch in den nationalliberal-sozialistischen Monatsheften nicht den Frieden zu fördern. Gerade durch die Budgetbewegung sei der Friede gestört worden.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen wird die Debatte auf Schlußantrag geschlossen.

Nachmittags-sitzung.

In der Nachmittags-sitzung hatte der Referent des Parteivorstandes Müller-Verein das Schlußwort. Die von den Revisionisten eingebrachte Misstrauensresolution gegen den Parteivorstand war von diesen mit der Motivierung zurückgezogen worden, daß sie mit dem Ausgang der Debatte durchaus zufrieden seien. Der Referent des Parteivorstandes erklärt feierlich, daß der Parteivorstand nicht minder Veranlassung habe, mit der Diskussion zufrieden zu sein.

Die große Mehrheit des Parteitagess habe durchaus das Verhalten des Parteivorstandes gebilligt. Mit der Annahme der zu dem Bericht des Parteivorstandes gestellten Anträge, unter denen sich auch die bereits erwähnte Resolution Auer und Genossen betr. die Reorganisation des Parteivorstandes befindet, hat die Debatte ein Ende.

Die sodann einsetzende Diskussion über die Entzüge zur Presse und Literatur, Jugendbewegung usw. hat keinerlei Bedeutung und auch der Parteitag läßt diese Diskussion wenig beachtet an sich vorübergehen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 12. Sept. Die Leiche des verunglückten Aviatikers Gyring ist im hiesigen Krematorium verbrannt worden. * Madrid, 12. Sept. Amlich wird gemeldet: Die Arbeiterverbände von Bilbao haben den Generalkrieg erklärt.

* Lissabon, 12. Sept. England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Spanien haben die Republik anerkannt.

Schreckliches Brandunglück.

* Gräningen (W. Billingen), 12. Sept. Ein schreckliches Brandunglück hat unsern Ort betroffen. Um halb 12 Uhr mit tags brach in dem Wohnhaus des Landwirts und Gartenwärters Preis Feuer aus, das ungeheuer rasch um sich griff. Auch viel Vieh ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Bis um 7 Uhr waren 19 Gebäude zerstört. Die Windrichtung war der Bekämpfung des Feuers günstig, sodah keine weitere Gefahr besteht. Das Wasser mußte der Brigad entnommen werden. Freiwillige Sanitätskolonnen sind anwesend und leisten bei den Rettungsarbeiten und den Verletzten wirksame Hilfe. Von den Fahrnissen konnte fast nichts gerettet werden. Die Zentrale des roten Kreuzes in Karlsruhe will für die Obdachlosen Betten senden. Dem Großherzog wurde ein Bericht gefandt.

Schweres Ueberunglück.

* Pirna, 12. Sept. Beim Uebergang einer stärkeren Patrouille des sächsischen Ulanenregiments über die Elbe bei Posta sind heute früh ein Unteroffizier und zehn Ulanen ertrunken.

Das Luftschiff „Schwaben“ in Düsseldorf.

w. Hagen (Westf.), 12. Sept. Das Luftschiff „Schwaben“ erschien um 12.30 Uhr über Hagen.

w. Düsseldorf, 12. Sept. Die „Schwaben“ kam um 1.10 Uhr in Sicht und machte eine Schleifenfahrt über die Stadt. Sie landete um 1.45 Uhr glatt vor der Halle.

Die Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie.

w. Dresden, 12. Sept. Nachdem die Verhandlungen zwischen den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Leipzig Resultate ergeben haben, die eine Einigung in nahe Aussicht stellen, beschloß das Kartell der sächsischen Metallindustriellen, um möglichst eine weitere Schädigung der sächsischen Metallarbeiterschaft zu vermeiden, auf den Vorschlag des Kartellverbandes Leipzig einstimmig: Die Aussperrung in Chemnitz und Dresden wird am 13. September aufgehoben. Sie soll in vollem Umfange wieder aufgenommen werden, falls die Verhandlungen bis zum 3. Sept. abends nicht zu einer vollen Einigung geführt haben.

Vom Kaisermandat.

* Woldegg, 12. Sept. Das Armeekorpskommando war am 10. in Angermünde eingetroffen. Die bisher mit dem Küstenschutz beauftragte 41. Division wurde von der Heeresleitung angewiesen, den Aufmarsch der ersten Armee zu sichern. Sie hatte bis zum 9. September der roten Landungsarmee Widerstand geleistet und ist bis zum 10. September abends hinter den Landgraben bei Tollense in der Linie Ferdinandsdorf, Friedland, Meddemin, Neubrandenburg zurückgewichen. Das Divisionsstabsquartier ist Friedland. Rote Vorposten wurden bei Dacherow-Stretense und bei Werder-Treptow a. d. T. festgestellt.

* Straßburg (Uderrn), 12. Sept. Soweit beobachtet werden konnte, ging das 2. und 9. Korps weiter nach Süden und Südosten vor. Beide Divisionen des blauen 20. Korps standen heute früh bei Woldegg und wurden von Rot nach Osten zurückgedrängt. Um 6 Uhr fand bei Woldegg ein anhaltendes Gefecht statt. Selbst in den Straßen des Städtchens befand sich Artillerie. Auch die Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Man sah Artillerieausstellungen Geschütze einen steilen Abhang hinaufschleppen. Auf den abgehängten Prokassen waren 4 Meter hohe Eisengestelle als Beobachtungstürme aufgestellt. Der blaue Kavallerie, ein Eindecker und ein Zweidecker arbeiteten. Veritene Fernspreckstruppen besetzten Telephon-Verbindungen von dem offenen Gelände nach den Stationen. Der Kaiser traf um 6 Uhr im Automobil von Woldegg ein. Er beobachtete das Gefecht erst vom Nordausgang des Städtchens, dann ab 7 Uhr vom Galgenberg. Später begab sich der Kaiser im Automobil von Straßburg nach Marienhöhe, wo er um 10 Uhr zu Pferde stieg.

Richters Ankunft in Jena.

* Jena, 12. Sept. Ingenieur Richter ist 1 Uhr 44 hier angekommen, von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Richter fuhr mit seiner Frau und seiner Mutter in einem offenen, blumengeschmückten Wagen zu seiner Wohnung. Unterwegs dauerten die Begrüßungen fort.

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Mordversuch.

□ Berlin, 12. Sept. Heute nacht gegen 2 Uhr ergriffte der 34jährige Klempner Mohr die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende 30jährige Witwe Kurz durch 6 Messerstiche zu töten. Die Schwerverletzte wurde in das Hedwigkrankenhaus gebracht, während der Täter in Haft abgeführt wurde.

Der Kampf um Marokko.

□ Berlin, 12. Sept. Wie aus Mogador gemeldet wird, ist einer der Brüder Rannemann mit zweien seiner Angestellten und anderen Deutschen in Tanger eingetroffen. Rannemann hatte eine lange Unterredung mit dem spanischen und dem deutschen Konsul. Man ist in Tanger allgemein der Ansicht, daß Spanien die Absicht hat, den Gebr. Rannemann die Ausbeute des Hinterlandes von Jhu zu überlassen. Man mißt der Angelegenheit große Bedeutung bei.

* Berlin, 12. Sept. Die gestrige „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter den letzten Handelsnachrichten: Russische Guthaben in Berlin. Der „Newport Herald“ brachte eine Nachricht, nach der die russische Regierung den größten Teil ihrer Guthaben bei deutschen Banken und Bankiers zurückgezogen resp. gekündigt habe, und knüpfte hieran die verschiedensten politischen Bemerkungen. Auf Grund genauester Informationen können wir erklären, daß diese Nachricht glatt erfunden ist und demnach auch die daran geknüpften politischen Aeußerungen jeder Grundlage entbehren.

* Paris, 12. Sept. Die Minister werden heute nachmittag einen Kabinettsrat abhalten, in welchem sie über die vom Minister des Aeußern vorbereitete Antwort beraten werden, die der Reichsminister Cambon dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter überreichen soll.

* London, 12. Sept. Die „Daily News“ schreiben: Deutschlands Verzicht auf Gebietsansprüche in Marokko und seine Bereitwilligkeit, das französische Protektorat anzuerkennen, zeigen, daß Deutschland nicht unnahegänglich ist. Die logische Folgerung aus der französischen Haltung wäre nicht nur die Verweigerung deutscher Sonderprivilegien sondern auch die Ausschließung der anderen Mächte, die an der Entwicklung Marokkos Anteil haben.

Landwirtschaft.

§ Neustadt a. d. S., 11. Sept. In heutiger Stadtratung wurde beschlossen, den Beginn des Postlieferbetriebes auf kommenden Donnerstag festzusetzen.

Volkswirtschaft.

Konkurrenz in Süddeutschland.

Höhl, Albert Streibich, Schmied, Balzhofen. N.-L. 30. Sept. P.-Z. 10. Oktober.

Wilsch, Aug. Weniger, Gastwirt. N.-L. 2. November. P.-Z. 23. November.

Frankfurt a. M. Otto Danmeyer, Kaufmann. N.-L. 25. September. P.-Z. 4. Oktober

Wagenmangel.

1) Karlsruhe, 11. Sept. Infolge Versagens der Schifffahrt auf einem großen Teil der Wasserstraßen sind in den letzten Wochen erhebliche Gütermengen vom Wasserweg auf den Eisenbahnweg übergegangen. Gleichzeitig hat der Bezug von Düngemitteln für die Landwirtschaft sehr stark und früher als sonst eingelegt. Hierdurch, sowie durch die gesteigerten Anforderungen der Heeresverwaltung für Mähdreschwerke, wird der Güterwagengang der Eisenbahnen in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfange in Anspruch genommen. Hauptächlich handelt es sich hierbei um die gedeckten Güterwagen. Obgleich die deutschen Staatsbahnen ihren Park an diesen Wagen vorzugsweise verstärkt haben und am 1. Juli d. J. über einen Bestand verfügten, der den des Vorjahres um fast 7 Prozent übertrifft, löst die Deckung des Bedarfs infolge der unvorhergesehenen Witterungserscheinungen zur Zeit auf Schwierigkeiten. Angesichts der Beschwerden, die über unvollkommene Wagenstellungen lauten werden, sei darauf hingewiesen, daß alle Maßnahmen zur Beschleunigung des Wagenumschlags in Kraft gestellt sind, um dem pflanzlichen ungesunden Verkehrsanbruch nach Möglichkeit gerecht zu werden. Für eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Bestände wird gesorgt, auch kann, wenn Verfügungen oder Eingaben nicht vorgebracht sind, die beschleunigte weitere Verfrachtung des Güterwagengangs in die Wege geleitet, so werden in dem Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September d. J. rund 2600 neue gedeckte Güterwagen angegliedert werden. Durch Anpassung der Wagenbestellungen an den wirklichen Bedarf, durch schnelle Be- und Entladung und durch Ausnutzung des Ladegewichts der gestellten Wagen sind die Verkehrsbehinderungen auch ihrerseits in der Lage, zur Befhebung der vorübergehenden Schwierigkeiten beizutragen.

2) Vom oberrheinischen Verkehrsverhältnis aus Mannheim, 11. d. Mts. berichtet man als folgendes: Infolge Fortdauer trockener und sogar heißer Witterung konnte es nicht ausbleiben, daß der Rückgang des Wasserstands anhielt und sogar unter das Niveau ging, das die Spediteure von ihren Transportverpflichtungen entband. Während der Mannheimer Pegel am 6. d. Mts. noch auf 243 Zentimeter stand, ging er bis zum heutigen Tage bis auf 225 Zentimeter zurück. Doch unter dem Einfluß des außergewöhnlich niedrigen Wasserstandes die obererheinische Schifffahrt am meisten zu leiden hatte, bedarf seiner besonderen Erwähnung. Die Boizen nach Karlsruhe waren noch einigermaßen im Gang, nach Straßburg aber mußten sie schon bedeutend eingeschränkt werden, einmal weil mit großer Gefahr verbunden, dann aber auch wegen Unrentabilität. Am meisten eingeschränkt wurden die Verfrachtungen von Kohlen, eines Artikels, der große Frachtkosten so wie so nicht ertragen kann. Tagesanfang mehr Schiffsahrt und Getreide an. Holz wurde in überseelischen Waren in ausnehmenden Kosten über Rotterdam nach dem Oberrhein, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen, Waldhof, Karlsruhe und Straßburg verfrachtet. Weitere Zufuhren von Holz russischer, schwedischer und amerikanischer Herkunft werden in nächsten Wochen erwartet. Der Frachtenmarkt weist seit wenigen Tagen wieder leiseres Gepräge auf. Verursacht durch die verhärteten Verfrachtarbeiten bzw. durch die größere Inanspruchnahme von Rähnen machte sich zum Teil Knappheit an Verraum bemerkbar, unter deren Einfluß die Frachten steigende Bewegung einschlugen. Die Kohlenfracht Ruhrort-Mannheim bezifferte sich zuletzt auf 17. 5/4 bis 1700 Kilo einschließlich Schlepplohn. Die Schlepplöhne gingen infolge der härteren Nachfrage nach Schlepplohn gleichfalls in die Höhe. Während der Zeit vom 26. August bis einschließlich 2. September sind am Straßburger Hafen insgesamt 37 Schiffe eingetroffen mit zusammen 15 886 To. Gütern, während in der Zeit vom 2. bis 8. d. Mts. an gleichem Hafen rund 14 700 To. eintrafen. Der Karlsruher Hafen hatte während der Zeit vom 30. September bis 2. d. Mts. eine Gesamtzufuhr von etwa 11 000 To. — Das Holzgeschäft war nicht besonders belebt. Durch die Störung der Redarsschifffahrt fehlten die Zufuhren von der Neckargegend fast ganz. Ten Hauptkontingent bei den Zulieferungen stellen süddeutsche Holzwaren, die wieder in den größten Vorräten ab Karlsruhe nach dem Mittel- und Niederrhein verfrachtet wurden. Bauholz zwar wurde weniger, als früher, nach den genannten Gebieten (speziell, die Holz der Steige der Rheinfurten, durch welche das süddeutsche Material in seiner Wettbewerbsfähigkeit mit dem oberrheinischen Produkt Einbuße erlitt. Von Karlsruhe ab wurden in der Zeit vom 30. d. Mts. bis einschließlich 2. Sept. insgesamt rund 1100 To. Güter talwärts verladen. Der Talfrachtenmarkt trug eine überaus feste Haltung zur Schau. In Mannheim wurde von Schwergut nach dem Mittelrhein wenig verladen. — Die Mäherrei auf dem Neckar war beschränkt. Nur wenige Räder kamen heran, mehr auf dem Rheine nach dem Mainzer Bloßhelfmarkt.

3) Gültige Nachrichten für die Weizen-Ernte in Kanada. Nach in London erscheinenden Berichten aus Toronto ist das seitherige Ergebnis der Weizen-ernte befriedigend. Die Berichte über Schäden durch Frost hat nicht so groß, wie zuerst angenommen worden war. Und die Berichte aus den westlichen Provinzen lauten recht günstig. Damit stimmt eine Kabelmeldung überein, die an offizieller englischer Stelle von dem kanadischen Minister des Innern in Ottawa eingetroffen ist. Danach hat 75 Prozent der Weizen-ernte in Manitoba bereits geerntet. Der Schnitt hat begonnen in den zwei Provinzen Saskatchewan und Alberta, wird aber erst allgemein Mitte dieser Woche aufgenommen sein, da neuer Regen die Erntearbeiten in diesen Provinzen etwas verzögert habe. Der Frost habe keine erheblichen Schäden anangeregt. Im übrigen seien die Witterungsverhältnisse günstig. Nach offiziellen Angaben betrug die Anbaufläche von Weizen in Manitoba und Saskatchewan 1,20 Mill. Acres mit einem geschätzten Ertrag von 86 Mill. Bushels, der einen außerordentlichen Ueberschuß von etwa 20-25 000 Bushels ergeben dürfte. Die 1 1/2 Mill. Acres in Saskatchewan dürften auf 700 000 Acres einen Ertrag von 840 Mill. Bushels und einen wahrscheinlichsten Anbauüberschuß von etwa 7 1/2 Mill. Bushels ergeben. Ueber 80 000 Weizenarbeiter für Westkanada sind in den beiden letzten Wochen in Winnipeg eingetroffen und haben sich allmählich über das Land verteilt. Wenn das Erntewetter günstig bleibt, dürfte noch mehrere tausend Arbeiter erforderlich sein. Inzwischen wurden auf der neuen Strecke der Grand Trunk Pacific-Eisenbahn die Schienen von Wagner (Saskatchewan) bis nach Calgary (Alberta) gelegt; man nimmt an, daß der Betrieb zwischen diesen beiden Punkten noch vor Weihnachten d. J. aufgenommen werden kann.

Telegraphische Handelsberichte.

Bereinigter Ultramarin-Fabriken N.-G. vorm. Leverkus u. Comp. * Köln a. Rh., 12. Sept. Trotz mancherlei ungünstiger Eingriffe, besonders beim Abzug im Export habe das Berichtsjahr der Gesellschaft ein etwas höheres Ergebnis als das Vorjahr gebracht. Nicht nur die eigenen Betriebe haben sich auf Grund von Verbesserungen weiter entwickelt, sondern auch die Unternehmungen, an denen die Gesellschaft beteiligt ist, habe zu einem besseren Abschluß beigetragen. Ueber die Höhe des Abzuges fehlen wider Angaben. Der nach Abzug der auch diesmal ziffermäßig nicht genannten Unkosten ausgewiesene Bruttogewinn hat sich um 118 965 M. erhöht. Die Abschreibungen werden wieder mit etwa 3 Prozent auf Immobilien und 10 Prozent auf Maschinen vorgenommen, wonach der Reingewinn den vorjährigen um 138 813 M. übersteigt; der Reingewinn beträgt 942 171 M. (787 433 M.). Die Dividende wird mit 800 000 M. (550 000 M.), 12 Prozent (10 Prozent). Ueber die Aussichten macht der Geschäftsbericht auch diesmal keine Mitteilungen. (Bfkt. Stg.)

Neueste Dividenden-Ausschüttungen.

* Köln, 12. Sept. Der Aufsichtsrat der Gasmotorenfabrik Deutz beschloß nach höheren Abschreibungen und Rückstellungen als im Vorjahre eine Dividende von 8 1/2 Prozent zu verteilen (7 Prozent.)

Der Wagenmangel im Ruhrrevier.

* Essen, 12. Sept. Infolge des sehr empfindlichen Wagenmangels im Ruhrgebiet mußte nach der Rhein. Westf. Stg. die Belegschaft der Bede „Goldverein“ bisher schon 4-5 Stunden vor Beginn der Schichten ausfahren, so auch am Sonntag in 4 Schichten. Die durch den Wagenmangel entstandenen empfindlichen Verluste treffen sowohl die Gesellschaft wie die Arbeiter.

Reichs- und preussische Schatzscheine.

* Berlin, 12. Sept. In Ergänzung der gestrigen Mitteilungen über die Anordnungen zum Umtausch der am 1. Oktober dieses Jahres fälligen dreiprozentigen Schatzscheine des Reiches und Preußens, hört die „Frl. Stg.“ weiter, daß heute sehr umfangreiche Anmeldungen, darunter wiederum große Posten für das Ausland erfolgt sind. Die Reichsschatzscheine wurden sämtlich umgetauscht und von den teilnehmenden 40 Millionen Mark wurde noch ein großer Teil gegen preussische Schatzscheine umgetauscht.

Dresdener Bank, Berlin.

* Berlin, 12. Sept. Der heutige Aufsichtsratsbesitzung der Dresdener Bank lag die Halbjahresbilanz vor. Die Direktion berichtet über eine weitere befriedigende Entwicklung der Geschäfte auf allen Gebieten.

Berliner Metallmarkt.

* Berlin, 12. Sept. Elektrolytisches Kupfer 116.50 bis 116.75, Bancazinn und Antimon 380, Blei 28.75, Zink raffinierter 55.75, unraffiniert 54.75, Antimon 53, Aluminium 115 bis 117 Mark.

Vom Londoner Geldmarkt.

* London, 12. Sept. Trotz der reduzierten Börseneingänge dürfen die Vorkäufe für Reportzwecke ziemlich hohe Raten bedingen, da sehr große Beträge französischer Gelder weggewaschen zu werden scheinen.

Betriebsstilllegung.

* Newyork, 12. Sept. Die American Locomotive Co. hat lt. „Frl. Stg.“ in ihren Wroot-Works in Duntick, die 4200 Arbeiter beschäftigten, den Betrieb still gelegt.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 12. Sept. (Fondsbörse.) Die Spekulation an der heutigen Börse verhielt sich wesentlich ruhiger. Die von Newyork vorliegende mässige Befestigung liess wenig Anregung aufkommen. Von Bankaktien Diskontokommandit lebhaft gehandelt, ebenfalls Berliner Handelsgesellschaft. Von Transportwerten erfuhren amerikanische Bahnen etwas Befestigung, Lombarden besser bezahlt. Schantungbahn fester. Schiffsaktien ebenfalls besser bezahlt. Von Elektrizitätswerten sind Edison, Schuckert und Siemens-Halske lebhaft gehandelt, Bergmann etwas gefragt. Auf dem Gebiete der Industriepapiere weisen Montanaktien wesentliche Belebung auf. Die Kursbewegung war heute nur gering. Dasselbe gilt vom Kassamarkte. Chemische Werte behauptet, heimische Renten fester, dreiprozentige Reichsanleihe und Konsols auf Nachfrage höher. Von ausländischen Fonds standen Russen im Angebot, Japaner schwächer, ebenso Türkenwerte. Später zeigte die Spekulation mehr Unternehmungslust. Elektrizitätswerke wurden zu höheren Kursen gehandelt. Die Nachbörse brachte feste Tendenz. Baltimore-Ohio auf London lebhaft. Es notierten: Kreditaktien 203, Diskontokommandit 185 1/4, Dresdener Bank 154 1/4, Staatsbahn 137 1/4, Lombarden 21 1/4, Baltimore-Ohio 97 1/2 bis 97 3/4, Gelsenkirchener 194, Phönix Bergbau 246 1/4 bis 247 1/4, South-Westafrika 156 1/4, Deutsch Uebersee 173 bis 173 1/2.

Berlin, 12. Sept. (Fondsbörse.) Die Börse verriet bei Beginn einige Unsicherheit. Die Schwäche der Pariser Börse, welche auf die Verzögerung in den Marokkoverhandlungen zurückgeführt wird, machte hier einigen Eindruck. So kam es, dass die ersten Kursfestsetzungen zum größten Teil etwas ermässigte Notierungen aufwiesen. Erheblich gaben Hamburger Paketsahrt und Norddeutscher Lloyd nach auf die Meldung über die Auflösung des Abkommens über die Schifffahrt nach Südamerika. Um 3 Prozent niedriger setzten Warschau-Wiener auf die Zeitungsmeldungen hin ein, nach welchen das Verstaatlichungsprojekt der Bahn bereits fertiggestellt wurde. Bald nach Beginn kam eine entschieden bessere Stimmung zum Durchbruch auf die friedlichen französischen Rückgänge wurden meist vollständig eingeholt. Vielfach stiegen auf dem Montanmarkte die Kurse noch wesentlich über den gestrigen Schluss hinaus; so gewannen Rhein Stahl-Aktien auf den günstigen Jahresabschluss hin um 3 Prozent. Hohenlohe, die bereits mit einprozentiger Besserung eingesetzt hatten, hoben sich unter den fortgesetzten Meinungskäufen noch um weitere 3 Prozent. Auch Phönix-Aktien stellten sich 1 1/2 Prozent höher. Elektrizitätswerte hatten nach schwächerem Anfang eine kräftige Erholung zu verzeichnen. Kanadaktien wurden günstig beeinflusst durch den guten Einnahme-Ausweis. Die Stimmung wurde allgemein recht zuversichtlich, wenn auch das Geschäft in der

zweiten Stunde etwas nachliess. Tägliches Geld: 3 à 3 1/2 Prozent. Auch die wahrscheinliche Wiederherstellung des Friedens zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der sächsischen Metallindustrie wirkte auf die Stimmung vorteilhafter ein.

Die Börse schloss sehr fest, wozu die Ermässigung der Getreidepreise und die günstige Veranlagung des Kaasa-Industriemarktes beitrugen. Bevorzugt waren Kanada, Phönix und Allgemeine Elektrizitätsaktien. Auch Hansa waren auf Meinungskäufe gesteigert.

Berlin, 12. Sept. (Produktenbörse.) Weizen hatte heute ruhiges Geschäft und die Preise waren im Anschluss an Amerika etwas schwächer. Roggen wurde dagegen recht lebhaft gehandelt; stellte sich aber auf weiteres Inlands-Angebot und grössere Zufuhren in neuer Ware wesentlich niedriger. Auch Hafer erlitt neue stärkere Rückgänge. Rüböl profitierte von den weiteren Käufen für ausländische Rechnung. Wetter: schön.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 12. September. (Offizieller Bericht.)

Die Börse zeigte ruhige Haltung. Etwas höher gefragt wurden Oberb. Electr. Werke Aktien und zwar zu 20 Proz., ebenso die Aktien der Portland-Cementwerke, Heidelberg zu 161.30 Proz. Niedriger notierten: Verein Gem. Fabrikn 349 B., Durlacher Hof Aktien 268 B., Frankon 1170 B. und Kessheimer 210 B.

Stien.

Banken.		Brief Geld		Brief Geld	
Deutsche Bank	181.-	Wann. Bauhaus	97.-	97.-	
Bay. Bank	193.75	Frankon. Rück- und			
Westf. Bank	195.30	Wittsch. v. Bern. Bah.			
Reich. Kreditbank	194.-	Rück- u. Wittsch.	1170	—	
Reich. Sp.-Bank	200.-	Dr. Transp.-Anstalt			
Sächs. Bank	119.75	Wass.-Verf.-Ges.			2445
Sächs. Dis.-Ges.	118.50	Bab. Affentrans	2220	—	
Bauwesen:		Continental. Verh.	—	850.-	
Deut. Straßenbahn	71.-	Rannb. Versicherung	850.-	—	
Chem. Industrie.		Oberb. Verh.-Ges.	—	1220	
Chem. Anst. u. Sodafr.	498.-	Wirt. Transp.-Verf.	—	620.-	
Chem. Fab. Waldenb.	225.-	Industrie.			
Berlin Chem. Fabrikn	349.-	Wass. u. Zellindustrie	—	137.-	
Berlin D. Zellulosefabr.	170.-	Dingler'sche Maschinen	—	90.-	
Wett. N.-B. Stamm	204.-	Emailm.-Mailammer	—	118.-	
— Porzng	104.-	Wittinger Spinnerei	—	97.-	
Brauereien.		Dr. Fuchs u. Holzg.	—	160.-	
Bab. Brauerei	85.-	Härtend. Spinnerei	—	53.-	
Durl. Hol- u. Holzg.	268.-	Heddenb. Kupfer u. u.	—	—	
Uchtdamm-Brauerei	125.50	Sächs. Kalk- u. Ziegl.	—	121.25	
Elekt. Mühl. Worms	—	Kaiserl. Maschinenbau	—	175.-	
Dr. Gauer, Weib.	103.-	Maschinenfabr. u. Bau	—	237.-	
Reinlein, Heidelberg	—	Köhl. Zell- u. Papierf.	—	210.-	
Homb. Reiter-Schmitt	74.-	Köhl. Zell. (neue)	—	205.-	
Industriell. Aktienb.	—	Rannb. Gum. u. Kbh.	—	150.-	
Wann. Aktienb.	145.-	Waldenb. Babenia	—	295.-	
Brauerei Sauer	218.-	Oberb. Elektrizität	—	90.-	
Dr. Schrödl, Heidelberg	190.-	Wirt. Maschinenbau	—	194.-	
— Schwarz, Speyer	129.-	Wirt. Zement-Holzg.	—	161.30	
— S. Weis, Speyer	87.-	W. Schindler u. Cie.	—	140.30	
— S. Storch, Speyer	71.50	Sächs. Draht-Indust.	—	140.-	
Dr. Berger, Worms	81.-	Verein Reichs. Siege u.	—	111.-	
W. Prell u. Spritz.	167.-	Speyer	—	—	
Leandypori		Wärmegläs. Industrie	—	—	
u. Versicherung.		Zeitungsb. Waldenb.	—	252.-	
W. H. W. Rück. Secur.	75.-	Judicial. Holzgüter	—	187.90	
Wann. Dampf.	60.-	Judicial. Frankfurt.	—	889.-	

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsschließend Vierzehntagesgeschäft.)

Dienstag, den 12. September 1911.

Altes Notizios.

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 12. September. (Schlusskurs)

9. 12.		9. 12.	
Rübbi loco	45 1/4	Reinöl loco	47 1/4
Sept. Dez.	45 1/4	Sept.	46 1/4
Mat	47 - 36 1/2	Sept. Dez.	46 1/4, 41 1/4
Rübbi Tend. Stamm	—	Jan. April	43 1/4, 38 -
Kaffee stetig.	47 - 47 -	Reinöl Tend. Kau.	—

Weiter: Schön.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörsen.)

Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

11. 12.		11. 12.	
Weizen per Sept.	506 75 203 50	Malz per Sept.	—
„ Okt.	210. - 208 50	„ „	—
„ Dez.	214. - 213. 25	„ Dez.	171. -
„ Mai	218. - 217. 25	Rübbi per Sept.	—
Roggen per Sept.	— 138. -	„ Okt.	71.40 71.90
„ Okt.	181. - 183. 50	„ Dez.	71.70 72.30
„ Dez.	189 10 188. -	Speirotus 70er loco	—
„ Mai	195. - 193. 75	Reinmehl	29.50 29.50
Hafer per Sept.	—	Roggenmehl	25.50 25.40
„ Dez.	186. - 184. 50		
„ Mai	191. - 189 -		

Pariser Produktenbörse.

9. 12.		9. 12.	
Weizen per Sept.	20.45 20.50	Rübbi	70 - 78 1/2
„ Oktober	20.70 20.80	„ Oktober	70.50 78.50
„ Nov.-Dez.	21.50 21.80	„ Jan.-April	70 - 80 1/2
„ Jan.-April	21.90 22.15	„ May-Juni	78.50 80 1/2
Roggen per Sept.	19.75 20.25	Speirotus	64.25 64 1/4
„ Oktober	19.75 20.25	„ Sept.	64.50 63 1/4
„ Nov.-Dez.	20.50 20.50	„ Oktober	64 - 64 1/2
„ Jan.-April	21. - 21. -	„ Jan.-April	64.50 64 1/2
Weizen per Sept.	25.85 25.10	Reinöl	99.75 96 1/4
„ Oktober	25.40 25.50	„ September	100 - 96 1/2
„ Nov.-Dez.	26.05 26.40	„ Oktober	95 - 88 1/2
„ Jan.-April	26.40 26.25	„ Jan.-April	85.75 81 1/2
Malz per Sept.	32.10 31.95	„ May-Juni	84 - 65 1/2
„ Oktober	32.50 32.25	„ Juli-Sept.	85.75 82 -
„ Nov.-Dez.	33.25 32.95	„ Oktober	81 - 59 1/2
„ Jan.-April	33.55 33.25	„ Okt.-Jan.	49 - 50 -
		„ Jan.-April	49 - 50 -
		Zalg	88 - 88 -

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for 'Wochen per Okt.', 'per 50 kg', and '12.' listing various commodities and their prices.

Weiter: Schön.

Liverpooler Börse.

Table with columns for 'Wochen per Okt.', 'per 50 kg', and '12.' listing market data for Liverpool.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlusskurse.

Table with columns for '11.', '12.', and '11.', '12.' listing stock prices for Frankfurt.

Staatspapier, A. Deutsche.

Table listing various state securities and their prices, including 'Reichsanleihe' and 'Kriegsanleihe'.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies such as 'Bayer', 'Siemens', and 'Krupp'.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing shares of transport companies like 'Südbahnen' and 'Norddeutscher Lloyd'.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations from various banks.

Bergwerkaktien.

Table listing shares of mining companies such as 'Bayerische Bergbau' and 'Königs- und Laurahütte'.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies like 'Deutsche Bank' and 'Allgemeine Deutsche Versicherungs-Anstalt'.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Kreditaktien 203. Diskont-Kommandit 184.75, Darmstädter 124.50, Dresdener Bank 153. — Hanseatische 165.50, Deutsche Bank 259.25, Staatsbahn 157.25, Lombarden 21.1/2, Bochumer 222.75, Silesische 193.7/8, Saarbrücken — Anpar 93.60 Tendenz: fest.

Berliner Effektenbörse.

Table listing stock prices for Berlin, including 'Kreditaktien' and 'Diskont-Kommandit'.

Weslph. 12. Sept. (Schlusskurse).

Table listing stock prices for Westphalia, including 'Reichsbank' and 'Kreditaktien'.

W. Berlin, 12. Sept. (Telegr.) Kredit-Aktien 203 25 203 1/2, Diskont-Komm. 184.25 185.25, Staatsbahn 157.75, Lombarden 22 1/2 22 1/2.

Pariser Börse.

Table listing stock prices for Paris, including 'Rente' and 'Banque Ottomane'.

Londoner Effektenbörse.

Table listing stock prices for London, including 'Kontols' and 'Kreditaktien'.

Wiener Börse.

Table listing stock prices for Vienna, including 'Kreditaktien' and 'Diskont-Kommandit'.

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen

Dampfer Halle angef. am 10. Sept. in Antwerpen; D. Kleist angef. am 11. in Wien; D. Bieta angef. am 11. in Genua; D. George Washington angef. am 10. in New York; D. Prinzregent Luitpold angef. am 10. in Alexandria; D. Verflinger angef. am 9. in Colombo; D. Berlin angef. am 9. in New York; D. Götter angef. am 9. in Wien; D. Prinz Eitel Friedrich angef. am 9. in Algier; D. Gotha angef. am 10. in Coruna; D. Schornhorst angef. am 11. in Fremantle; D. Kaiser Wilhelm 2. angef. am 11. in Cherbourg; D. Crefeld passierte am 11. Dover. (Mitget. von: Haus u. Dieckhoff, Generalvertreter in Mannheim.)

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 12. September 1911. Provisionsfrei!

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkauf %', and 'Käufer %' listing various companies and their market positions.

Geschäftliches.

Gegenwärtig ist im Schaufenster der Firma H. Pfeiffer, F. 3. 1, ein Schaufenster ausgestellt, der beim Großhändler der Firma Marx Walter 2 Tage lang in Karlsruher Stadt und nach dessen Bestimmung funktionierten die Pfeiffer-Schaufenster in der Karlsruher Stadt und der Karlsruher Stadt, welche ganz Arbeit die Arbeit am hiesigen Tage beschreiben Firma H. Pfeiffer liefert. Seit einigen Jahren ist dies das vierte Schaufenster bei welchen sich diese Schränke so vorzüglich bewährt haben.

Verantwortlich: Für Inhalt Dr. Fritz Goldschmidt; für Kunst und Illustration: Julius Bittig; für Layout, Proofsatz und Druck: Richard Schönlender; für Korrekturen und den übrigen redaktionellen Teil: J. G. Richard Schönlender. Nr. des Anzeigenheftes und Geschäftsnummer: Fritz Goldschmidt, Druck und Verlag der Dr. Hanschen Buchverlags- u. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Kufeke logo and text: 'Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.' with a small illustration of a person.

Die größte Gefahr des Autoports liegt nicht so sehr in der Möglichkeit eines Unfalles, als in der Wahrscheinlichkeit ernstlicher Erkrankungen. Besonders Damen sind dieser Gefahr ausgesetzt und sie sollten darum auf eine Autofahrt stets auch eine Schachtel Soderner Mineral-Pastillen (Faps) mitnehmen. Die Pastillen schützen die Schleimhäute des Mundes und des Halses gegen die Einwirkung der rauhen Luft und des Staubes, und sie besitzgen schnell auch jede vorhandene Reizung. Die Schachtel kostet 95 Pf. Man achte aber stets darauf, daß man keine Nachahmungen erbt!

Advertisement for Stotz & Cie. Intensiv-Osram-Lampen. Ersatz für Bogenlampen. Keine Bedienung! Ruhiges Licht! Prospekte und Vorschläge auf Verlangen. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. 7275. O 4. 8/9 Telephone 662, 980 u. 2032. Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

